

Bote von der Ybbs.

Seitdruck:
Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 24.000— Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 1.900 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme. Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung: Ganzjährig K — Halbjährig „ — Vierteljährig „ 23.000— Einzelnummer K 2000—</p>
--	--	---

Nr. 1.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 9. Jänner 1925.

40. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

Wenn irgendwann und irgendwo von antisemitischer Seite die Tatsache aufgezeigt wird, daß der Jude zu keinerlei körperlicher Arbeit taugt und auch keine leistet oder geleistet hat, daß die Juden durch Altertum, Mittelalter und Neuzeit nie von der Arbeit (schwieriger Hände gelebt haben, sondern bis in die jüngsten Tage herauf nur durch Schacher, Schieberei, Wucher und andere raffgeistige Betätigungen sich ein Dasein geschaffen haben, dann tobt ein morgenländisches Wutgeschrei ganz Israels durch die allzu mitleidige Welt, dann bekommt die ganze jüdische Weltpresse einen Lobsuchtsanfall nach den andern und pfandend brüllt sie etwas von „Mördern“, „Bogromisten“ u. a. in die Menschheit hinein. Sie sucht frampfhaft nach schlagenden Beweisen für die „gewerbsmäßigen Lügen“ der „vertierten“ Antisemiten, ruft die Regierungen, den Völkerbund an und droht mit der Macht des Judengeldes.

Das alles sind gemachte Sachen, die jeder Sachlichkeit entbehren, denn jeder Jude weiß selbst nur zu genau, daß die antisemitische Feststellung unumstößliche Tatsache ist. In der ersten Jännerwoche war der Präsident der zionistischen Weltorganisation, Professor Dr. Chaim Weizmann, zur Inspektion der österreichischen Zions-Verbände in Wien. In seiner Rede bei der jüdischen Massenversammlung sagte er unter anderem auch:

„Man hört, daß sie (die in Palästina eingewanderten Juden, d. B.) Steine behauen, Bäume pflanzen, Felder bebauen, kurz, alles das tun, was sie im *schaltis niemals (!) getan haben. Wir selbst haben nicht geglaubt, daß sie es jemals tun werden. Und es geschieht heute das Wunderbare und es ist viel wunderbarer, als alle politischen Erfolge, als Aussprüche großer Staatsmänner“*

Mit anderen Worten, Weizmann gibt zu, daß die Juden früher niemals körperliche Arbeit geleistet haben, daß die Juden selbst es nicht geglaubt haben, daß dies im allerdings beschränkten Maße jetzt in Palästina der Fall ist. In derselben Rede hat Weizmann selbst seine große Sorge ausgesprochen, ob der große Eifer zur körperlichen Arbeit bei den jungen Palästinensern auch anhalten wird. Er führte aus:

„Wenn ihr jetzt dieses Werk (den Aufbau Palästinas, d. B.) nicht leistet oder nicht zu leisten versteht, so werdet ihr vielleicht die größte Befristung zu der schwersten Anschuldigung geben, die uns von antisemitischer Seite entgegeng gehalten wird. . . .“

Deutlicher und schwerlich aus berufenerem Munde kann die Wahrheit der antisemitischen Feststellungen wohl kaum bestätigt werden. Der Zionistenführer hat mit seiner Rede, in der er nur von den in Palästina eingewanderten Juden gesprochen hat, mittelbar für die europäischen Juden bestätigt, daß sie nirgends körperliche Arbeit leisten, denn man glaubte es nicht einmal von den palästinensischen, daß sie es zustande bringen werden. Wir sind auch in Bezug auf die jüdischen Kolonisten nicht so zuversichtlich wie die Juden, sondern vielmehr der Meinung, daß das Experiment in Palästina eines schönen Tages in ein Nichts zusammenbrechen wird. Es sprechen untrüglige Anzeichen dafür, die auch von der englischen Regierung bereits in Rechnung gestellt worden sein dürften, denn sie ist als Mandatsmacht heute lange nicht mehr so begeistert vom jüdischen Aufbauwerke in Palästina, wie vielleicht unmittelbar nach der Pariser Friedenskonferenz.

Wir nehmen heute mit Befriedigung zur Kenntnis, daß der berufendste Führer der Juden selbst einbekannt hat, daß sich der Jude mit allem Lieber beschäftigt als mit körperlicher Arbeit.

Im Zusammenhang mit dieser wichtigen Tatsache gewinnt eine nähere Betrachtung über die am 1. Jänner erschienene Festnummer der „Arbeiter-Zeitung“ erhöhte Bedeutung. Die 80 Seiten starke Festnummer der „Arbeiter-Zeitung“ ist anlässlich des dreißigjährigen Bestandes des sozialdemokratischen Zentralorgans erschienen und brachte ungefähr von 50 Mitarbeitern Aufsätze. Unter dieser stattlichen Reihe von „Genossen“, die zu diesem großen „Ereignis“ etwas zu sagen haben, befinden sich mehr als dreißig (!) Juden, die an einer anderen Stelle des Blattes („Dreißig Jahre Arbeiter-Zeitung“) aus der dort abgedruckten Liste der Mitarbeiter leicht herauszufinden sind. Eine hübsche Reihe „geistiger“ Arbeiterführer! Auf ihre Schmuseereien wollen wir gar nicht weiter eingehen. Die Tintenergüsse bewegen sich ausschließlich auf der genüßsam breitgetretenen Bahn ödster Worteschieberei und dümmster Demagogie.

Die Tatsache aber, daß das jeder körperlichen Arbeit scheue Judentum die deutsche Arbeiterschaft tatsächlich führt, wollen wir bei dieser passenden Gelegenheit wieder einmal mit besonderem Nachdruck hervorheben. Jeder einzelne jüdische Arbeiterführer bedeutet für die deutsche Arbeiterschaft eine unerhörte Beleidigung. Die jüdische Führung bringt der deutschen Arbeiterschaft nie und nimmer das, was sie sich erhofft von der Zukunft. Diese Erkenntnis ist heute unter der deutschen Arbeiterschaft leider noch sehr dünn gesät. Sie wird und muß sich aber durchringen. Dessen sind wir voll und ganz überzeugt.

Deutschland.

Der unerhörte Willkürakt, die Belassung der Befestigung der Röhrenzone, die jeder Rechtsgrundlage entbehrt, und die Kollektivnote der Alliierten mit der Aufzählung einer ganzen Reihe lügnerischer „Verfehlungen“, die dem Deutschen Reich unter unerhörter Verdrehung der Tatsachen zugeschoben werden, sind dem Herrn Reichspräsidenten Ebert noch lange nicht Grund genug zur endlichen Abkehr vom guten Glauben an die Entente. Ebert hat am Neujahrstage das diplomatische Korps empfangen und in seiner Ansprache unter anderem auch gesagt:

„Unser allererster Wunsch ist der, daß der Geist der Gerechtigkeit und der Wille zur Verständigung der Völker obsiegen möge über die Idee der Macht und Gewalt.“

Der naive Ebert wird diesen Wunsch unerfüllt mit ins Grab nehmen müssen. Es zeigt sich auch hier wieder, wie beispiellos die treibenden Kräfte im Leben der Völker untereinander verkannt werden können, bzw. bewußt verkannt werden, was wir bei Ebert, den in Magdeburg moralisch Verurteilten, wohl eher als zutreffend annehmen müssen. Auf den „Geist der Gerechtigkeit“ kann Deutschland ewig vergebens warten. Dem deutschen Volke winkt erst die Gerechtigkeit, wenn es sich dazu aufschwingt, sich diese Gerechtigkeit — und sei es durch Blut! — zu erkämpfen.

Österreich hat seinen Wöllersdorfer, Deutschland seinen Antister-Barmat-Scandal. Beide werfen ein grelles Blitzlicht auf die Zustände im öffentlichen Leben der beiden deutschen Staaten. Wüste Orgien einer unerhörten Korruption erschüttern Volkswirtschaft und Staat. Das am meisten wunderliche dabei ist, daß die

bedenke, wie der und seine Vettern uns in Mißrede brachten durch ihr viehisches Leben, ihr Zusammenhalten mit allerlei Gesindel — wie ein räudiges Schaf und eine silberne Büfnadel ihren Wert genug dünkten, drum Ehr' und Leben dranzusetzen, wie sie gegen Ihre kurzfürstliche Gnaden in allen Schenken, vor allem Volk ihr lästerliches Maul nicht halten konnten, daß auf dem letzten Landtag —“

„In Brandenburg,“ fiel Wedigo ein, „die Mauern widerklungen von Klagen gegen den Adel. Ich bitt' Euch, haltet das Maul davon. Es sitzt mir noch in den Kaldauern.“

„Schwerenot!“ fuhr Herr Busso auf, „wir haben genug zu tragen an den Mienen der Tuchtrager und den Schreibergeichtern aus Nürnberg. Man muß sich's leichter machen. Ich sage Euch, Vetter Wedigo, wir verlieren nicht allein nichts, wir gewinnen auch noch, wenn wir den Kerl loswerden.“

Wedigo sah sich ängstlich um.

„Ist nichts, Vetter. Die Krähen plaudern nicht. Doch, bei Sankt Moriz, hol' mich der und jener, wir führen unsere Sach' besser, wenn ein Herenschuß dem ins Genick fahre, daß er nicht wieder aufstünde, und der Leutpriester zöge am Glockenstrang als lang er Lust hat.“

„Bei Wüsthainichen dagumal,“ fuhr Wedigo fort, die Hand noch immer hinterm Ohr, „war er auch besoffen und schrie so früh auf, daß das Lumpenpad vor der Zeit stutzig ward und sich anstufte. Ich verlor meinen besten Knecht.“

„Ich sag's Euch ja, Vetter. 's ist 'ne Schande. Die Zeit ist schlimm, ein Rittersmann muß auf sich halten. Wo hält der auf sich? Alle Wetter, wenn so die feinen Fränkischen die Nase rümpfen und auf uns mit verzerrten Mäulern blicken. Das Eisen klirrt mir immer in der Scheide, aber beweis' ihnen einer, daß wir nicht schlechter sind als sie, wenn solch ein Tolpatsch sich uns an den Arm hängt.“

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

23. Fortsetzung.

Wedigo sah sich rund um und kratzte sich hinterm Ohr. „Kühlen wird sie ihn freilich, und den Durst löschen auch. Ob sie ihn aber nicht so kühlt, daß er nie mehr dürstet! Es sieht nach mehr Schnee aus.“

„Blitz und Wetter! Wir dürfen nicht länger warten, wenn Ihr wißt, was ich weiß —“

„Freilich. Dem Kurfürsten und seinen Leuten dürfen wir nicht begegnen. — Köpfin! Was hört er nicht, wenn ihn wadere Kumpane rufen. Köpfin Jarnekow! Ich sage Euch, laßt ihn sein Sach' allein ausmachen.“

„Alle Blitz noch mal, die Nacht ist kalt.“

„Für uns ja, Wedigo, für ihn nicht. Wer ein Viertel Stückhah hinter sich hat, merkt's nicht. Ja ich meine, er hat so viel Wärme im Leibe, daß er mit seinem Atem den Schnee auf eine Viertelmeile schmilzt.“

„Wenn aber nicht?“

„So erfrieren wir, oder wenn nicht, greifen uns die kurfürstlichen Reiter, und man fragt uns im Turm von Spandow, was wir auf der Landstraße in Kumpanei mit Köpfin Jarnekow gesucht? Lüftet Euch so sehr, vor den lieben kurfürstlichen Räten Red' und Antwort zu stehen? Hol' der Teufel die grünen Tische!“

„Köpfin, wenn dir was zustoßt, ich kann nicht dafür. Warum wachst du nicht auf!“ sprach Herr Wedigo und schüttelte dem Betrunkenen die Hand.

„Und wenn ihm was zustoßt, so geht ein Schnapphahn verloren, der seine Freunde schon manches liebe Mal in Verlegenheit gebracht“, sprach Herr Busso, schon mit einem Fuß im Steigbügel. „Nimmt er doch nie Vernunft an, und gut Wort ist an ihm verloren. Unserer Sach' helfen nicht solche Hixböcke, die nur ausschlagen und zustoßen.“

„Hilf dir selber, bei allen Geiern!“ sprach Wedigo, und schnallte den in Unordnung geratenen Sattel zu recht. „Ohn' Vorsicht kommt heutzutage niemand durch. — Aber, wenn ihm was zustoße, alle Wetter! und die von Berlin und Cölln sängen ihn, Christ Element! sie wären imstande und richteten seinen Leib. — Hört mal, Busso,“ fuhr der Ritter nachdenklich fort, den Fuß aus dem Steigbügel senkend — „wenn sie ihn so — nun krepieren fänden, und, Kopf über, Beine unter, aufs Rad stöchten. Höll' und Teufel, er bleibt doch ein Edelmann, und sollen unsere Kumpane sagen, wir hätten ihn in der Ratsche sitzen lassen!“

Busso zog den Fuß vom Steigbügel zurück, und versuchte noch einmal, diesmal mit dem Fuße, ja selbst den großen Stachelsporn wandte er dazu an, den Schläfer aus seiner Ruhe aufzustören: „Köpfin! Dreihunderttausend Donnerwetter über dich, du bist ein Edelmann, und sollst den Raben nicht zum Fraß dienen.“

Aber er hätte eher Funken aus dem Hirnschädel entlockt, als was er wollte. Köpfin wälzte sich, stieß unartikuliert Töne aus, und versank nur in um so festeren Schlaf, da, wo er hingestochen wurde.

„Vetter Wedigo!“ sprach ihn Herr Busso, mit einem nachdenklichen Gesichte, indes seine Augen deutlicher sprachen, als es sein Mund tat; „die Raben sollen ihn nicht fressen, und die Städte nicht judizieren, denn er ist ein Edelmann. Im übrigen, wenn er hier infolge des Soffens den Geist aufgibt, so meine ich, hat unsere Sache noch keinen Geist verloren. Ja, ich meine, sie gewinnt, wie das gute Metall, wenn es die Schlade abwirft. Ich von Person habe nichts gegen die Jarnekows, aber so ich

Regierungen in diesen Dingen einen Langmut an den Tag legen, der geradezu unerreichbar ist. Statt mit rücksichtsloser Schärfe das Gesetz zu handhaben, werden noch Rücksichten geübt, die dem kleinen Manne als nichts anderes wie Rechtsbeugungen erscheinen müssen. Die Achtung vor Gesetz und Recht muß unter solchen Verhältnissen unbedingt verloren gehen. Was dann? Solche Zustände geben die besten Zutreiberdienste für den am Sprunge lauernden Bolschewismus ab, sie ebnen ihm die Wege wie Genf und Dawes-Protokolle. Der versagende Berliner Parlamentarismus nimmt an dieser Entwicklung den allergrößten Schuldteil vorweg.

Italien.

Die innere Lage ist seit Wochen der Schauplatz einer scharfen Offensive der geeinigten Opposition gegen Mussolini und den Faschismus. Mussolini war bisher imstande, die Lage kaltblütig zu meistern. Eine Wiener Tageszeitung hat hierzu geschrieben:

„In den nächsten achtundvierzig Stunden wird die Situation ganz und gar geklärt sein.“ So rief Mussolini am Samstag der Opposition in der Kammer und im Lande entgegen. Die Umrisse dieser Klärung sind bereits sichtbar. Der Duce hat ein neues Kabinett faschistischer Prägung gebildet. Er zieht die Folgerungen aus der schroffen Abgabe aller alten Parteien und Staatsmänner. Die Samstagrede Mussolinis bedeutete in der Entwicklung des Faschismus einen Rückgriff auf die revolutionären Anfänge, eine Absage an die Versuche, die Bewegung in die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Ueberlieferungen des demokratischen Italien einzuschmelzen. Der Ministerpräsident Mussolini, der ja als Leiter der auswärtigen Politik auch die Witterung für die Zusammenhänge der demokratischen Entwicklungen auf der Welt besitzt, hat gewiß den ehrlichen Wunsch gehabt, sein Programm der Normalisierung und Legalisierung zu verwirklichen. Er hat nach der Ermordung Matteottis mit energischen Stößen die gewalttätigen und einem Willkürregiment anhängenden Gruppen und Männer des Provinzfaschismus zurückgedrängt. Allein die „Ras“, wie man in Italien die Hauptklinge der faschistischen Provinzorganisationen nennt, haben sich zu einer Fronde zusammengeschlossen. Monatelang scheint hinter verschlossenen Türen Mussolini mit den Untergeneralen des Faschismus gerungen zu haben. Die Erfolge, die er erzwang, zuletzt die Befestigung Giuntas, scheinen den Widerstandgeist in der Partei nicht geschwächt, sondern versteift zu haben. In den letzten Tagen gingen offenbar die radikalen Faschisten mit der schweren Artillerie gegen Mussolini los. Das Wiederaufklammen der Gewalttaten an gegnerischen Zeitungen und Abgeordneten, die der Duce bereits unterdrückt hatte, zeigen deutlich ein Wiederanschwellen der Aktivität im altfaschistischen Sinne. Mussolini sah offenbar, daß er nur dann Führer bleiben könne, wenn er nach erprobtem Rezept den Willen der Geführten vollzieht. Deutlich haben dies die Organe des Provinzfaschismus von ihm gefordert. Die Formel lautete, daß auch der Duce Parteidisziplin halten müsse. Samstag hat sich Mussolini mit einem Saltomortale in die offenen Arme des Ultrafaschismus gestürzt. Der „Impero“, das römische Blatt der Miliz und der Ultras im Faschismus, jubelte Genugtuung über die Rede Mussolinis, ein sicheres Kennzeichen, daß diese mit hochmütigem Brusttone vorgetragene Erklärung eigentlich eine Kapitulation war, ein Eingeständnis, daß der Regierungschef nicht Herr der Lage geblieben ist.“

„Er hatte es bei Wüsthainichen allein verdorben,“ fiel Wedigo ein, „und als es zum Teilen kam, forderte er noch unverschämte!“

„Freilich, Better, und prampierte und schwur, er wolle sich von uns losagen. Hätte er noch ein Schloß an seinem großen Maul hängen, daß man's zuschließen könnte, wenn's voll Weins ist! Aber dann läuft's über, und was noch so fein gesponnen, er ist imstande und plaudert's aus nach der dritten Kanne. Gute Leute laufen allezeit mit ihm Gefahr, ich sage es Euch, Better. Und wenn der Jähzorn in ihm brüllt, schlägt er auf Freund und Feind los. Wißt ihr noch, wie er's mit Wedigo Rohr machte! Und mit wem macht er sich gemein, um 'nen Pappensiel! Ist das Ehre, ist das ein Edelmann, wenn er mit dem Tiele Raubitz oder gar mit dem gelben Finkenmauser sich zusammentut, um nachts einzusteigen in einen wendischen Kretscham!“

Wedigo schlug die Arme zusammen: „s wird immer fälter!“

„Der Schnee soll warm machen,“ sprach Busso und wälzte den Schnarchenden mit einem Fußtritt in eine Vertiefung, indem er dann mit beiden Füßen und den Armen Schnee und welfes Laub über ihn häufte. Wedigo half nach einigem Zaudern.

„Aber judizieren sollen sie ihn nicht, spracht Ihr nicht so?“

„Die Raben sollen ihn nicht fressen“, antwortete Busso. „Wenn wir beim Rakenhaus vorbeisprengen, wo seine Leute liegen, sagen wir's ihnen, daß sie ihren Herrn abholen. Zwei Stunden ist's nur von hier. Wenn sie fix sind, haben sie ihn abgeholt, ehe es Morgen wird.“

Nachdem sie den Bewußtlosen mit einer tüchtigen Decke von Sträuchern, Blättern und Schnee zugedeckt, hielt es der ältere Ritter doch für angemessen, ein still Gebet über ihn zu sprechen, wogegen Busso nichts einzuwenden hatte, und mit ihm die Hände faltete.

Mussolini mußte seinen Parteigängern gegenüber zweifellos Konzessionen machen. Die nichtfaschistischen Minister haben demissioniert. Der Duce hat an ihre Stelle Faschisten gesetzt. Es bleibt abzuwarten, ob Mussolini, gestützt auf die Gewalt, Herr der Lage bleiben wird. Es ist wahrscheinlicher als das Gegenteil.

Die Entente.

Die Botschafter Englands, Frankreichs, Italiens und Japans sowie der belgische Gesandte überreichten im Auftrage ihrer Regierungen dem Reichszankler Doktor Marx die Kollektionsnote betreffend die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone.

In der Note heißt es nach einem Hinweis auf die Bestimmungen der Artikel 428 und 429 des Vertrages von Versailles:

Schon jetzt sind die alliierten Regierungen in der Lage, der deutschen Regierung, ohne den 10. Jänner abzuwarten, mitzuteilen, daß sie den Beweis dafür erhalten haben, daß Deutschland die in dem Artikel 429 vorgesehenen Bedingungen nicht erfüllt habe und bis zu diesem Datum nicht werde erfüllen können, um der Vergünstigung der Bestimmung über die vorzeitige teilweise Räumung teilhaftig werden zu können.

Die Note führt darauf als wesentliche Punkte der Verletzung von Artikeln des Versailler Vertrages an:

Wiederherstellung des Großen Generalstabes in anderer Form, Einstellung von Freiwilligen auf kurze Zeit und deren Ausbildung, nicht erfolgte Durchführung der Umstellung der Fabriken für die Herstellung von Kriegsmaterial, unerlaubte Vorräte an Kriegsmaterial, noch nicht begonnene Umorganisation der staatlichen Polizei und schließlich den Umstand, daß die deutsche Regierung bei weitem noch nicht alle von den alliierten Regierungen in ihrer Note vom 29. September 1922 geforderten gesetzgeberischen und Verwaltungsmaßnahmen getroffen habe.

Viele schöne Reize von angeblichen deutschen „Verfehlungen“ genügen also, um einen neuen unerhörten Vertragsbruch Deutschland und der Welt gegenüber zu „rechtfertigen“. — Die angeführten „Verfehlungen“ sind, wie der Volksmund sagt, bei den Haaren herbeigezogen und auf geradezu lächerlichen Uebertreibungen ganz belangloser kleinlicher Dinge aufgebaut. Die Entente hat sich mit dieser Note nicht viele Ehre gemacht. Alle Welt muß einem solchen Vorgehen verständnislos gegenübersehen. Für Deutschland wurde durch den Schritt des Feindbundes eine ganz unerträgliche Lage geschaffen, die sich mit den schwerwiegendsten Folgen auf die innerpolitischen Verhältnisse auswirken kann.

Zur Klarstellung der Mietzinsfrage.

In seiner Nummer vom 12. November 1924 bringt „Der deutsche Eisenbahner“ einen beachtenswerten Artikel, den wir im Folgenden wiedergeben:

„Wenn wir eine allseitige Klarstellung in der Mietzinsfrage erreichen wollen, dürfen wir nicht immer vom Standpunkt des Hausbesizers und des Mieters allein sprechen, sondern müssen auch versuchen, die Frage von allem Persönlichen loszulösen und Betrachtungen anzustellen, wie sich die Entwicklung des Problems bei einer weiter fortgesetzten Sozialisierung gestalten würde.“

Die Bevölkerung braucht Wohnungen; in erster Linie billige Wohnungen, und zwar so billige, als nur möglich. So lange nun Wohnungen als Besitzstand von

privaten Eigentümern vorhanden sind, kann das einfachste Mittel angewendet werden, indem man sie enteignet (d. i. enteignet), und damit glaubte man die billigste Lösung des Wohnungsproblems gefunden zu haben.

Nun haben aber auch die Wohnungen, bezw. das Haus, im hervorragenden Maße die modernen Bauten, die allgemeine Natureigenschaft, nicht ewig zu bestehen, sondern sie sind besonders raschem Verfall ausgesetzt.

Demnach wird eine Zeit kommen, die Anzahl der Jahre ist für das System ganz gleichgültig, wo es keine alten, enteigneten (d. i. auf Kosten privater Besitzer errichteten) Wohnungen mehr gibt. Es müssen also schon entsprechend früher als Ersatz neue Häuser gebaut werden.

Das private Kapital, insbesondere die sogenannte Rentenanlage im Hausbesitz, ist hierfür nicht mehr zu haben; demgemäß müssen Stadt und Land, und etwa noch öffentliche Gesellschaften darangehen, d. h. gezwungen werden, Häuser zu bauen.

Nun erhebt sich wie bei allen Bestrebungen einer Sozialisierung die Frage, ob dieses System imstande ist, den Wohnungsaufwand zu verbilligen; denn letzten Endes kommt es ja doch darauf an, ob man eine Sache billiger oder besser herbeischaffen kann. Ansonsten muß ja mit Recht der Wert solcher Sozialisierungen überhaupt angezweifelt werden.

Wer nun die Bautätigkeit der Vorkriegszeit in finanzieller und spekulativer Beziehung kennen gelernt hat und die Ausnutzung der Konjunktur und die Größe des Unternehmerwagnisses berechnen konnte, wird ohne jedes Bedenken das Urteil fällen, daß niemals mehr, besonders nicht von Amts wegen, so billig wird gebaut werden können, als es von seiten der privaten Bauunternehmer geschehen ist. Dieser nackten, unumstößlichen Tatsache gegenüber zerfließen alle veröffentlichen Finanzpläne künftiger Baupolitik in ein leeres Nichts.

Daraus ergibt sich die Folgerung, daß der Bauaufwand für jede zu erhaltende und jede künftig zu erbauende Wohnung, vermehrt um die allgemeine Preissteigerung, ein bedeutend höherer sein wird als ehemals. Hierzu kommen noch der Mehraufwand von Kapitalzinsen um 15 bis 25% und die Kosten der allgemeinen Häuserverwaltung, die gar nicht unterschätzt werden dürfen, wenn die gesamte bisherige Tätigkeit der privaten Hausbesitzer nunmehr voll bezahlt werden muß.

Wie nun diese Gefahren von dem Mieter abwenden? Oder glaubt man auch dem, der rechnen kann, vormachen zu können, daß man mit einer einfachen Wohnbausteuer, die sich unter dem valorisierten Mietzins bewegt, das Auslangen finden kann?

Oder sollte der Kommunismus der Gegenwart schon die Erfindung gemacht haben, nach der der Staat etwas umsonst (ohne Gegenleistung) oder auch nur billiger (unter den Herstellungskosten) abgeben kann?

Wenn diese Erfindung aber noch nicht gemacht ist, und für den Wohnungsaufwand Steuern bezahlt werden müssen, und zwar in einem Ausmaß, welches den valorisierten Mietzins weit übersteigt, wie dies schon heute durch den ungeheuerlichen Zinsfuß eigentlich der Fall ist?

Bezahle ich dann für den Wohnungsaufwand wirklich weniger? wenn ich statt Mietzins eine Mietzinssteuer bezahlen oder sonstige Zwecksteuern und -abgaben leisten muß?

Oder glaubt heute noch jemand, daß eine Gemeinde, ein Land oder eine Gesellschaft Mittel herbeischaffen

war nun die Alte dabei, den Verscharrten seiner Schneedecke zu entledigen, die doch jeden Augenblick sich wieder erneute. Sein Zustand hatte sich noch nicht verändert, er schnarchte tief, und ließ mit sich geschehen, was man wollte. Sie zog ihm den schweren Mantel vom Leibe und dem Mädchen uneigennützig über die nackten Glieder. Auch die Mütze riß sie ihm ab, und stülpte sie ihr auf den Kopf. Als aber Salome mit dem Reichthum ihrer Art jetzt aufachte über die Veränderung, und über den betrunkenen Ritter sich lustig machte und ihn mit den Schimpfworten belegte, die sie in der Stadt gehört, wenn von ihm gesprochen ward, verwies sie es ernst der Dirne. Salome meinte, er höre es ja nicht; und wenn sie ihm auch sein Haar in Knoten bände und den Bart abschnitte, wozu sie, in ihrem schnell erwachten Mutwillen, Lust zu haben schien, würde er's doch nicht merken. So sie aber ihn angebe am Tore, wo der böse Ritter liege, und sie ihn fangen könnten, würde es ein gutes Stück Geld setzen.

„Hei, du Saufewind!“ fuhr die Alte auf mit einem bösen Blicke. „Tun dir die Streiche nicht mehr weh, lüftet dich schon wieder nach dem Staupbesen?“ Was die Herren dir dafür zahlen, das hast du in drei Tagen verprakt. Einen Schatz, sagten die Herren, einen Schatz hätten sie dir ins Haus getragen. Der Schatz ist mehr wert, mein Püppchen. Davon sollst du zehren, Tage und Wochen und, wenn du's geseitest anfängst, Monde und Jahre; und der roten Hanne soll auch was von abfallen. Ja, ja, Kind, trau ihr. Du bist für ihn, und er ist für dich. Will dich puzen und staffieren, daß er sein Aug' nicht von dir lassen soll; sollst mit ihm reiten und jubelieren, und die schäbigen stolzen Herren sollen sich ein Neger dran sehen. Frisch auf, Püppchen, wirf dich ins Zeug, solcher Fang gelingt nicht alle Tage. Nicht alle Tage rettet unsereins solchen Ritter, der hier kriepert wäre wie ein Pferd, das stürzte und sie lassen's liegen, und weiß nicht, wer ihn liegen ließ; aber wir wissen's. Holla aufs Pferd mit dem Schatz. Halt ihn warm; die

kann, die sie nicht im Wege der Besteuerung oder Verteuerung aus der Bevölkerung herausgezogen hat?

Wer aber trotz allem das Gruseln ob der Wohnungsfrage noch nicht gelernt hat, der versuche, sich das Problem einer z w a n g s w e i s e n Bequartierung der gesamten Bevölkerung auszumalen, wie dieselbe in die naturgemäß wegen des unerschwinglichen Bauaufwandes kasternenartigen Gebäude, geschichtet nach Beschäftigung, Rang, Alter usw. auf Lebenslänge untergebracht wird, da eine Ortsveränderung ohne Bewilligung der bequartierenden Behörde nicht ausführbar sein würde.

Wenn jemand, der einmal in seiner Dienstzeit auch nur für kürzere Zeit eine sogenannte zugewiesene Dienstwohnung mit unangenehmen Begleiterscheinungen inne hatte, der vermag sich schon heute aus dem kleinen auszumalen, wie sich die Wohnungsherrlichkeit dann im großen gestalten würde.

Nebenbei müßte, was wohl die wenigsten Mieter bedacht haben mögen, unbedingt schon der gegenwärtige Bestand an Wohnungen neu aufgeteilt werden, um die jetzige ungleiche und ungerechte Verteilung zu beseitigen, was nun auch auf eine Entrechtung der bisher von allem Ungemach verschonten Mieter hinauskommen würde. Denn die Zwangsbequartierung müßte, um nicht die schreiendste Ungerechtigkeit weiter bestehen zu lassen, auch auf die gegenwärtig vorhandenen Wohnungen ausgedehnt werden.

Schon die gegenwärtige „Wohnungszuweisung“ bietet ein Lehrbeispiel für die Unerträglichkeit des ganzen Systems.

Wie schwer sonst noch die Enteignung des Hausbesitzes auf dem wirtschaftlichen Leben lastet, darüber mögen sich andere beraten und alle Probleme lösen, die sich aus der Ueberfremdung des Hausbesitzes durch das Ausland ergeben; wir wollen nur noch folgende Betrachtung anstellen:

In dieser jammervollsten aller Zeiten, in der einer den anderen um seine Habe brachte, hat auch der Staat unser Quartiergeld verschwinden lassen. Wenn nun einmal alles wieder in geordnete Bahnen gelenkt werden soll, kann es dann als denkbar gelten, daß der Staat seinen Angestellten kein Quartiergeld bezahlt, beziehungsweise kein Äquivalent für künftigen Wohnungsaufwand oder solche Zwecksteuern in Rechnung stellt?

Und wenn der Staat und der Unternehmer einen solchen Zweckbezug ausbezahlt, wollen wir uns dann nicht auch bereit erklären, einen solchen lieber an den Hausbesitz weiterzugeben, für eine Wohnung, groß oder klein, hoch oder ebenerdig, im 2. oder 13. Bezirk, oder am Lande, oder wo immer es uns gefällt, als mit einer Zwangswohnung vorliebnehmen zu müssen, die noch dazu unseren Entlohnungen notgedrungen mit einem höheren Betrag angelastet werden muß und dadurch uns zum Teil der Verfügung über unser übrigbleibendes Einkommen beraubt?

Aus diesen Gründen, denen man noch viele andere anreihen könnte, wollen wir den Kopf klar halten und nicht in das Horn jener meist politischen Gegner stoßen, die ein Festhalten der jetzigen Verhältnisse mit den unglücklichsten, daher unwahrscheinlichsten Theorien verteidigen wollen; es ist besser, die unaufhaltsame Entwirrung des Mietzinsproblems jenen zu überlassen, die für die Folgen ebenso in Hinsicht ihrer eigenen Interessen als für die Auswirkung auf die Arbeitnehmer werden einstehen müssen.

Wenn diese kurzen Ausführungen Widerhall finden und zum Nachdenken über die sachliche Seite des Pro-

blems ohne schädliche Nebengedanken an persönliche Vorteile oder kommunistische Lieblingsideen angeregt und zum Anlaß eines richtigen Urteils beigetragen haben, dann dürfte der Zweck dieser Zeilen erreicht sein.“

Der Gesekentwurf über die Goldbilanzen.

Am 31. Dezember 1924 hat die Regierung die Gesekvorlage über die Neuaufstellung der Bilanzen in Schillingrechnung ausgegeben.

Das Gesek bestimmt, daß beim Uebergang auf Schillingrechnung, der mit Beginn des Jahres 1925 oder eines späteren Geschäftsjahres zu vollziehen ist, ein Eröffnungs-Inventar und eine Eröffnungsbilanz in Schillingrechnung aufgestellt werden muß. Bei dieser Bilanz ist eine Neubewertung aller Vermögensbestandteile und aller Lasten vorzunehmen. Bei dieser Vermögensbilanz dürfen Vermögensteile, die zur Veräußerung bestimmt sind, also zum Beispiel das Warenlager eines Kaufmannes, höchstens mit dem Betrage eingestellt werden, welchen die Anschaffung in dem Zeitpunkt erfordert würde, an dem die Bilanz aufgestellt wird, die anderen Vermögensstücke nur mit dem ihnen am Aufstellungstage nach kaufmännischem Gebrauch zukommenden Werte. Verbindlichkeiten, also Passivposten, dürfen mit keinem geringeren Betrag eingesezt werden, als zu ihrer Abstattung erforderlich sein wird. Die so errechneten Werte gelten auch für die folgenden Jahre als Anschaffungs- oder Herstellungswert. Es wird nun häufig vorkommen, daß Vermögensstücke, welche nicht zur Veräußerung, sondern dauernd zum Geschäftsbetrieb des Unternehmens bestimmt sind, mehr Wert haben, als der ehemalige Anschaffungs- oder Herstellungspreis, vermindert um die der Lebensdauer entsprechenden Abschreibungen, beträgt. Das wird zum Beispiel bei maschinellen Einrichtungen der Fall sein, die seinerzeit hoch in vollwertigen oder in wenig wertverminderten Kronen angeschafft wurden. Da ist der ehemalige Anschaffungspreis unter Berücksichtigung des damaligen Kronenwertes in Schillingen aufzustellen, es findet also eine Aufwertung statt. Wenn nun der ehemalige Anschaffungspreis gar nicht oder nur schwer zu ermitteln ist, so muß berechnet werden, wie hoch die Anschaffungskosten am Tage der Bilanz wären. Davon wird der dritte Teil abgezogen, das ist dann der angenommene Anschaffungswert. Von diesem Betrage kommen die nach der Dauer der Verwendung berechneten Jahresabschreibungen ab. Das Endresultat gibt den Wert für die Eröffnungsbilanz, welche dann das Eigenvermögen der betreffenden Unternehmung gibt.

Das nach vorstehenden Grundsätzen berechnete Eigenvermögen ist für die Aktiengesellschaft das Stammkapital. Ein Teil davon, und zwar bei Banken- und Versicherungsanstalten nicht mehr als die Hälfte, kann als Umstellungsrücklage verwendet werden, welche nur zur Deckung von Bilanzverlusten bestimmt ist. Das ist also ein neuer Reservefonds. Das Eigenvermögen, oder wenn eine Umstellungsrücklage eingestellt wird, das Eigenvermögen weniger die Umstellungsrücklage, gibt nun das Grundkapital. Das wird nun bei Aktiengesellschaften auf alle Aktien im Verhältnis zu ihrem jetzigen Nennwert aufgeteilt, das heißt das Eigenkapital wird durch die Anzahl der im Umlauf befindlichen Aktien dividiert und das Resultat ist der neue Nennwert der Aktien. Diese neuen Aktien dürfen aber auf kein geringeres Nominale lauten, als auf 30 Schillinge (300.000 Kronen). Wenn nun diese Mindestbeträge bei der Aufteilung nicht erreicht werden, so ist eine ent-

sprechende Verminderung der Anzahl der Aktien vorzunehmen. Wenn nach Bildung der höchstzulässigen Umstellungsrücklage, also die Hälfte des Eigenvermögens, bei der Aufteilung auf eine Aktie mehr als 150 Schillinge (1.500.000 Kronen) entfallen würden, tritt eine Vermehrung der Aktien ein. Diese neu auszugebenden Aktien sind den Aktionären im Verhältnisse ihres Aktienbesizes zuzuweisen, also unentgeltlich zu überlassen.

Wenn, wie schon bemerkt, eine Verminderung der Zahl der Aktien eintritt, weil bei der Teilung des neuen Aktienkapitales auf eine Aktie nicht die Summe von 30 Schillingen entfällt und die Aktien nun zusammengelegt werden müssen, oder wenn beim Umtausch ein Teil der alten Aktien überbleibt, welcher für eine neue Aktie nicht ausreicht, so bekommt der Besitzer einen Anteilschein, der auf den entsprechenden Teilbetrag der neuen Aktie lautet.

Die Umstellungsrücklage bei Gesellschaften m. b. H. darf nicht mehr als ein Drittel des Eigenvermögens betragen. Die Stammeinlagen dürfen auf keinen geringeren Betrag als auf 100 Schillinge (1 Million Kronen) gestellt werden. Wenn dieser Mindestbetrag bei der Aufteilung nicht erreicht wird, so müssen Nachschüsse bei Gesellschaften m. b. H. auf die Stammeinlagen geleistet werden, auch wenn der Gesellschaftsvertrag diese Nachschüsse nicht vorsieht. Das Grundkapital einer Gesellschaft m. b. H. darf nicht weniger als 10.000 Schillinge = 100 Millionen Kronen erreichen.

Die Bestimmungen in den Fällen, in welchen das Stammkapital einer Gesellschaft hinter dem Mindestbetrag von 10.000 Schillingen zurückbleibt, sind gleich mit den Bestimmungen bei Aktiengesellschaften. Ebenso die Bestimmungen bei Kapitalvermehrungen usw.

Die neue Ortsklassenreihung der Bundesbeamten.

Die Regierung hat am vergangenen Montag dem Fünfundzwanzigerausschuß den Entwurf über die Ortsklassen-Neureihung übermittelt.

In Niederösterreich wurden folgende Orte neugereicht und zwar in die

Ortsklasse a:

Achau, Himberg, Leopoldsdorf bei Himberg, Mannswörth, Maria-Lanzendorf, Ober-Lanzendorf, Unter-Lanzendorf, Gmünd, Alt-Mauerbach, Breitenfurt bei Wien, Gablitz, Neu-Mauerbach, Preßbaum, Tullnerbach, Dürnstern Spitz, Weissenkirchen, Bidermannsdorf, Sieghühl, Laxenburg, Wr.-Neudorf, Harland, Pöhra, Ragelsdorf, Stattersdorf, Hadersfeld, Hintersdorf, St. Andrá vor dem Hagental, Wödrern.

In die Ortsklasse b:

Haag (Markt), Opponitz, Waidhofen a. d. Y. (Land), Pöbbsitz, Enzesfeld, Hirtenberg, Pöföfstätten, Soos, Tribuswinkel, Weissenbach a. d. Triesting, Deutsch-Altenburg, Ebergassing, Enzersdorf a. d. Fischa, Fischamend (Dorf und Markt), Klein-Neusiedl, Schwadorf, Wolfersdorf, Gänserndorf, Marchegg, Marktthof, Matzen, Pyrawarth, Straßhof, Zistersdorf, Heidenreichstein, Litschau, Schrems, Weitra, Anzbach, Eichgraben, Laab am Walde, Neulengbach, Wolfsgraben, Gars, Rosenberg, Hagelbrunn, Spillern, Aggsbach (Markt), Emmersdorf, Gobelburg, Hadersdorf am Kamp, Gföhl, Mautern, Plank, Zöbing, Annaberg, Hohenberg, Lilienfeld, Mitterbach Rohrbach an der Gölßen, Traisen, St. Veit an der Gölßen, Türnitz, Markt, Melt, Pöchlarn, Pörsdorf, Ebreichsdorf, Grammatneusiedl, Gumpoldskirchen, Land-

rote Hanne kann nebenher laufen, für sie ist's gut genug.“

Die Dirne, in deren Art es nicht liegen mochte, weiter als über den nächsten Augenblick hinaus zu denken, sah verwundert zu, was die Alte vornahm, und ließ mit sich geschehen, was diese wollte. Als sie nun aber auf dem Gaul des Ritters saß, und diesen vor sich tragen mußte, während das Weib den Zügel führte, brach sie in ein so lautes Gelächter aus, daß die Alte erschrad und wer es mit angesehen und gehört, nicht meinen sollen, daß sie fast erlegen war einige Stunden früher, unter den grauamsten Züchtigungen.

Die Wandin leitete das Pferd durch die Gesträuche Schnee, der Felber, Wege und die Kieferbüsche über-rasch und sicher, und bald waren sie verschwunden und jede Spur von dem, was hier vorgefallen, unter dem deckte.

Dreizehntes Kapitel.

Das Fest, das Herr Thomas Wyns gab, war gar lustig, wenn's auf die Pfeifer anam und Paukenschläger und Trompetenbläser, so auf den Treppen standen. Es wirbelte bis zum Oederberger Tor, wenn sie aufschlugen; und das geschah allemal, wenn ein Ratmann die Treppe aufstieg. Und die Pfeifen und großen Geigen flöteten und strichen so süß, wenn die jungen Herren aufstanzten mit den schönen Frauen, daß es durch die krummen Gassen wie Elfenmusik durch die Nacht tönte, und die Judenmädchen lauschten hinter ihren verschlossenen Fenstern, und das Herz schlug ihnen laut unterm Nieder. Das Fest war gar lustig, wenn man die schönen Weiber und rofigen Mägdlein anah; so vieles bunten Schmucks entsannen sich nicht die ältesten Leute. Das strokte von Sammet und Seide in allen Farben, und goldenen Spangen und silbernen Schaumünzen um den Hals; und auch Perlen und Edelsteine, kunstreich gefakt, schimmerten am Busen und auf den Kappen, daß es eine Pracht war es anzusehen. Und das Fest war lustig, wenn man die vielen Köpfe zählte,

die sich in den Sälen drängten. Da fehlten sie von keiner Familie, die in den Rat kam. Aber das Fest war nicht lustig, wenn man die Gesichter der alten Herren betrachtete. Denn sie waren ernst und einige schauten verdrießlich; und sie traten in den Winkeln zusammen und wiegen die Köpfe, und wenn sich zwei begegneten, so schüttelten sie sich nicht die Hände, als vordem es geschah, herzlich und mit Lachen; sondern es las jeder, was in dem Gesichte des andern stand.

Doch hatten ihre grämlichen Falten gar keinen Einfluß auf das junge Volk, zumal die Frauen und Mägdlein, auf deren Wangen die Rosen prangten. Der Gelegenheit zu Tanz und Spiel waren dazumal wenig in Berlin, und ein Kindtaufen oder eine Hochzeit hätte keine veräußt, und so schwer die Kleider waren, es schlug doch selten darunter ein so frohes Herz und ein so lustiger Sinn.

Die Jungfrau Elsbeth Rathenow schritt unter ihnen wie eine Lilie, die das Morgenrot anhaucht; und schwebte sie auch nicht wie ein Abendwind, der über ein Blumenbeet streift, so tanzte sie doch so leicht über die Dielen des Rathauses, als das mit rindslebernen Schuhen möglich war, und in Steppröcken, wie solche damals Mode gewesen. Die jungen Herren lächelten wohlgefällig, wenn der Zipfel ihres Kleides sie berührte, und die Luft, die sie aufwehte, dünkte ihnen wie voll Moschus und süßen Gewürzes. Von dem stolzen Jungfrauen dagegen zupfte wohl eine die Nachbarin und sprach: „Du, der siehst man's doch auch an, daß ihr Vater Bürgermeister ist.“

Unsere Chroniken sagen uns sehr wenig, wovon die Leute auf einem Ball sich unterhielten, als man in Berlin zählte vierzehnhundertzweiundvierzig Jahr seit der Geburt des Herrn. Doch weiß man, daß die Herren den jungen Frauen auch Artigkeiten sagten, als wie es jetzt geschieht; nur klangen sie anders. Und wo jetzt die Damen erröten würden, da lachten sie dazumal den Stutzern ins Gesicht, und wollten sich oft ausschütten,

wenn einer etwas recht Lustiges gesprochen hatte. Auch gab es schon dazumal alte Herren, die noch jung sein wollten, und sehr zierlich die Beine spreizten und den Hals reckten, wenn sie ein Mägdlein zum Tanz führten, worüber denn die andern Mägdlein fein sicherten hinter ihrem Rücken. Und eben desgleichen Jungfrauen, die schon über die Jahre hinaus waren, und doch unter den Jahren scheinen wollten, worüber denn die Herren mit gar drolligen Gesichtern ihre Bemerkungen den jungen Mägdlein zuzischelten, die dann eben desgleichen drüber lachten.

Die älteren Frauen aber saßen in großer Würdigkeit um den schwarzen Ofen, angetan mit schweren weiten Kleidern, mit Buffen und Krausen und Pelzhauben, und sprachen sehr viel miteinander; und noch mehr verfolgten sie mit ihren Augen ihre Töchter, wie sie tanzten und machten frohe und ernsthafte Gesichter, je wie die Töchter mit einem tanzten, der ihnen gefiel oder nicht gefiel.

Allen aber gefiel es wenig, daß die Eheherren heut' von nichts zu sprechen und zu denken wußten, als dem Vorfall am Morgen, und meinten, es schade sich wenig für Herren vom Räte, um das Geschrei der Leute auf der Gasse sich zu kümmern. Sie bedauerten sehr den wadern Herrn Pawel Strohan, der verwundet zu Hause liegen mußte; und desgleichen, daß der gute Herr Johannes Rathenow so viel Schimpf auf seinem Wege ausstehen müsse.

„Ja, ja, das kommt davon!“ sagte die eine.

„Und wäre der Claus Eisenberg nicht gewesen, der Bierströter,“ sprach die andere, „es wäre ihm noch schlimmer gegangen.“

„s ist eine arge Welt ihund!“ sagte Frau Elsbeth Bergholzlin, und seufzte tief auf, und drei oder vier seufzten mit ihr.

„Das war doch sonst ganz anders!“ sagte Frau Anna Rykin, Konrad Ryke, des Ratmanns Ehegattin; und zählten die Ryke zu den allerreichsten Geschlechtern der

egg, Pitten, Pottschach, Altstadt-Reg, Hardegg, Haugsdorf, Magersdorf, Reg (Stadt), Unterregbach, Klein-Pöchlarn, Marbach a. d. Donau, Maria-Tafel, Pöggstall, Herzogenburg, Kirchberg a. d. Pielach, St. Georgen am Steinfelde, Traismauer, Lunz am See, Buchenstuben, Scheibbs, Dobersberg, Groß-Siegharts, Raabs a. d. Thaya, Waidhofen a. d. Thaya, Aspang (Markt), Ebenfurth, Felixdorf, Fischau, Gutenstein, Lichtenwörth, Mönichkirchen, Sollenau, Wöllersdorf, Allentsteig, Stadt Zwettl.

*

Waidhofen (Land) ist somit in die selbe Ortsklasse eingereiht als das Stadtgebiet. Die Angestellten des Stadtgebietes streben seit längerer Zeit eine Höherreihung, bzw. eine Einreihung in die Klasse a an, das ist jene Ortsklasse, in die alle Orte der Nähe Wiens, Kurorte und größere Sommerfrischen mit teureren Lebensverhältnissen eingereiht sind. Der vorliegende Entwurf nimmt trotz eingehend begründeter Eingaben auf Waidhofen neuerlich keine Rücksicht. Unser Abgeordneter Reg.-Rat Hugo Scherbaum hat bereits bei den kompetenten Regierungsstellen dagegen Einspruch erhoben und es ist zu hoffen, daß den gerechten Forderungen der hiesigen Bundesangestellten um Einreihung in die Ortsklasse a endlich Rechnung getragen wird.

Der Streit um den § 144.

Von Vizefanzler a. D. Dr. Felix Frank.

Zu dem Streit, der wegen der Abtreibung der Leibesfrucht in der Definitivität schon längere Zeit geführt wird, muß zur Klarstellung gesagt werden, daß eine vollständige gesetzliche Freigabe auch von der sozialdemokratischen Partei nicht verlangt wird. Tatsächlich haben alle Kulturstaaten Strafbestimmungen gegen dieses Delikt. Die ganze Bewegung gegen diese Strafbestimmung geht eigentlich von der Anschauung aus, daß der Embryo ein Teil des Körpers der Mutter ist, über den sie daher frei verfügen kann. Das ist im Wesen der Anschauung des altrömischen Zivilrechtes; sie ist aber nach dem heutigen Stande der Wissenschaft vollkommen falsch. Es ist unbestreitbar, daß die Leibesfrucht vom ersten Augenblick ihrer Entwicklung an ein selbständiges, vom Leben der Mutter verschiedenes Leben führt. Das Verhältnis von Mutter und Embryo ist eine Art der Symbolie, des Zusammenlebens verschiedener Lebewesen, für das es auch sonst im Tier- und Pflanzenleben zahlreiche Beispiele gibt. Die Vernichtung eines menschlichen Embryos kann daher ethisch nicht anders gewertet werden als die Tötung menschlichen Lebens. Nach unseren ethischen Anschauungen ist sie daher nur dann zulässig, wenn ein gleichwertiges oder höherwertiges Rechtsgut, also in diesem Falle das Leben der Mutter dadurch gerettet werden muß. Das ist die sogenannte medizinische Indikation, deren Berechtigung nicht bestritten werden kann.

Anders steht es mit der eugenetischen und der sozialen Indikation, deren Berechtigung verlangt wird. Nach der ersteren soll die Abtreibung gestattet sein, wenn aus der Beschaffenheit der Eltern zu befürchten ist, daß das zu erwartende Kind infolge Vererbung mit schweren psychischen oder physischen Schäden behaftet sein wird. Nun ist die medizinische Wissenschaft noch keineswegs so weit vorgeschritten, um ein sicheres Urteil über die zukünftige Beschaffenheit des Kindes liefern zu können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Ver-

erbung eintreten kann, aber keineswegs eintreten muß. Auch die sogenannte soziale Indikation, d. h. die Abtreibung wegen ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse, kann unmöglich maßgebend sein. Wollte man sie gelten lassen, so müßte man — und dies gilt auch von der eugenetischen Indikation — auch die Vernichtung des geborenen Kindes für erlaubt erklären. Wie soll ferner eine soziale Indikation einwandfrei festgestellt werden? Da wäre für Mißbräuche Tür und Tor geöffnet, weil es eine sichere Grenze überhaupt nicht gibt. Die sozialen Verhältnisse einer Familie können sich ja ändern.

Wenn man einwendet, daß trotz des gesetzlichen Verbotes die Abtreibung sehr häufig ist, so ist das kein Argument. Auch Diebstähle sind sehr häufig und noch niemand ist eingekerkert, deswegen die Beseitigung des Diebstahlparagrafen als überflüssig zu verlangen. Ueberdies ist das Bestehen einer Strafbestimmung eine Deklaration, die auf die öffentliche Moral wirkt.

Zugegeben mag werden, daß in der Handhabung des § 144 der unbefriedigende Zustand besteht, daß ärmere Frauen verhältnismäßig öfter erwischt werden als Frauen der wohlhabenden Klassen. Es ist nicht richtig, daß der größte Teil der Abtreibungen zur strafgerichtlichen Verfolgung kommt, sondern es kommen fast nur jene Fälle zur Verfolgung, wo die Abtreibung von unglücklichen Folgen begleitet war.

In diesem Zusammenhange muß auch gesagt werden, daß die Anzeigepflicht des Arztes, die sonst den meisten Kulturstaaten fremd ist, gleichfalls unseren Anschauungen widerspricht. Diese Anzeigepflicht wird sehr häufig den Patienten abhalten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen, was im Zusammenhange mit dem § 144 oft zu schweren Schädigungen des Patienten führt. Es würde sich empfehlen, diese Bestimmungen lediglich auf Todesfälle zu beschränken.

Ergebnis der Wahl in den Landeschulrat.

Amtlich wird verlautbart:

Die am 20. Dezember durch die Post vorgenommenen Wahlen der Vertreter des Lehrstandes in den Landeschulrat hatten folgendes Ergebnis:

1. Wahlkörper (Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten): In diesem Wahlkörper fand kein Wahlakt statt, weil nur eine einzige Liste, die der Sektion Niederösterreich des Verbandes der Mittelschullehrer vorlag; es erschienen somit gewählt: Dr. Otto Sulzner, Dr. August Mayer und Direktor Franz Silberhuber.

3. Wahlkörper (Handels- und Fachschulen): Von 70 abgegebenen Stimmen erhielt Direktor Adolf Jilg 47, Direktor Eduard Aron 22 Stimmen, ein Stimmzettel leer. Somit erscheint Direktor Jilg als gewählt.

2. Wahlkörper (Volks- und Bürgerschulen): Abgegeben gültige Stimmen: 5393. Freie Lehrgewerkschaft 1299 (1 Mandat, Oberlehrer Wagner, Uggersdorf), unpolitische Lehrgewerkschaft 2476 (2 Mandate, Fachlehrer Hans Miksch, Baden; Direktor Viktor Ludwig, Klosterneuburg), Verein christlicher Lehrer und Lehrerinnen 1512 (1 Mandat, Oberlehrer Josef Lowatschek, Mödling), unpolitische Landes-Lehrgewerkschaft 108 Stimmen.

Gleichzeitig wurden von den Lehrkräften an öffentlichen Volksschulen je 3 Vertreter in die Landesdienstbeschreibungs-Kommission und in die Landes-Diszipli-

nar-Kommission für Volks-, bzw. Bürgerschulen entsendet. Bei dieser Wahl entfielen für die Volksschulen auf die Liste des Vereines christl. Lehrer und Lehrerinnen 1146, auf die Liste der freien Gewerkschaft 1143, auf die unpolitische Lehrgewerkschaft 2198 Stimmen, so daß jede der wahlwerbenden Gruppen je 1 Mandat in jeder Landeskommission bekam. Dasselbe Ergebnis in der Mandatsverteilung ergab die Wahl der Bürgerschullehrer, bei der für die Liste des Vereines christlicher Lehrer und Lehrerinnen 148 Stimmen, für die Liste der freien Gewerkschaft 149 Stimmen und für die Liste der unpolitischen Lehrgewerkschaft 250 Stimmen abgegeben wurden.

In den Disziplinar- und Dienstbeschreibungs-Kommissionen der einzelnen Schulbezirke erhielten von der Volksschullehrerschaft die freie Lehrgewerkschaft 35, die unpolitische Lehrgewerkschaft 94, der Verein christlicher Lehrer und Lehrerinnen 25, die unpolitische Landes-Lehrgewerkschaft 2 Mandate; von den Bürgerschullehrern erhielt die freie Lehrgewerkschaft 38, die unpolitische Lehrgewerkschaft 81, der Verein christl. Lehrer und Lehrerinnen 31 Mandate.

Deitscherturgau.

3. Turnbezirk.

Die Bezirksturnratsmitglieder werden ersucht, sich Sonntag den 18. d. M. den Nachmittag frei zu halten, da für diesen Zeitpunkt eine Bezirksturnratsitzung angesetzt wird. Stunde und Ort wird in nächster Folge bzw. in den Einladungen an die Bezirksturnräte bekanntgegeben. Gut Heil! Der Turnbezirks-Schriftwart.

Bermischtes.

Dreißig Jahre „Arbeiter-Zeitung“.

Darüber entnehmen wir der „Rp.“ folgende Zeilen: „Das Wiener sozialdemokratische Hauptorgan feierte zu Neujahr das Jubiläum seines dreißigjährigen Bestandes mit einer Festnummer, die achtzig Seiten stark ist. Auf der ersten Seite des Blattes wird versichert, daß alle Beiträge der Nummer „von den Redakteuren und ständigen Mitarbeitern der „Arbeiter-Zeitung“ stammen, und hernach folgt neben den Titeln ihrer Aufsätze die Liste dieser Herren. Diese darf wegen ihrer eigenartigen, charakteristischen Einheitlichkeit — die paar Ausnahmen bestätigen nur die Regel — Interesse genug beanspruchen, um sie wiederzugeben. Die Redakteure und sonstigen Mitarbeiter der „Arbeiter-Zeitung“ heißen demnach: Kauffy, Braunthal, Winter, Braun, Breitner, Pollak, Schlesinger, Popp, Freundlich, Gottlieb, König, Pollatschek, Wendel, Bernstein, Walter, Berdiczower, Täubler, Thaller, Hannak, Röder, Fischer, Holec, Emil Kralik, Markowitz, Simrath, Rosenfeld, Adler, Stampfer, Ellenbogen, Danneberg, Leuthner, Stein, Glöckel, Kunzi, Pohl, Strauß, Lill, Engel, Reimer, Popper, Schacherl, Bach, Pilz, Delberg, Leitpold, Schermann, Diner-Denes. Trotz dieser Namenliste jedoch vertraut sich Dr. Karl Renner, einer der wenigen in dieser auserwählten Gesellschaft geduldeten Renommiergoim, in seinem Beitrag zur Festnummer folgenden lapidaren Satz aufzustellen: „Man hat Luther und Lessing mit dem Ehrentitel „Praeceptor Germaniae“ (das ist Erzieher Deutschlands) ausgezeichnet. Der Ehrentitel eines Erziehers des österreichischen Volkes gebührt der „Arbeiter-Zeitung“! Wenn es also seit dem Umsturz bei uns hier und dort immer wieder so zugegangen ist,

„Der gute Herr Wynn tut mir nur leid,“ sagte eine andere. „Hätte sich's wohl nicht träumen lassen, daß es seiner Wohlweisheit hier nicht gefallen würde.“

„Auf uns kann er warten, wenn er ein Bankett gibt,“ rief Frau Bergholzin. „Wer wird zu ihm gehen, wenn er nicht zu uns kommt!“

„Schau' mir einer,“ sagte eine Matrone, „wie das junge Volk auf die Jungfer Elsbeth gafft. 's ist doch hübsch von seiner Weisheit, daß er uns wenigstens die Tochter schickte; die ist gut genug für uns.“

„Ei was,“ sprach Frau Hoppenrade, „das gnädige Fräulein wird sich auch schicken lassen! Der Vater muß ja nach ihrer Weise tanzen. Ist ein liebes Kind, ein schmudes Kind; aber was zu arg ist, ist zu arg. Würde mir, wenn ich Herr Johannes wäre, das doch nicht gefallen lassen. Es bringt ihn ja um Ehr' und Ansehn in Haus und Stadt.“

„Wer nicht im Haus das Regiment hat, wie mag er's in der Stadt führen,“ sagte eine andere.

„Die Mutter war eine liebwerte Frau,“ sagte Frau Rytin, „meine liebe Freundin. Gott habe sie selig.“

„Man kann wohl sagen, die nahm der Herr in seiner Gnade zu sich, daß sie das nicht mehr mit Augen sehen sollte!“ setzte eine andere hinzu.

„Ja, ja!“ sprach, den Blick zu Boden, die Hoppenrade. „Der Herr schlägt manchen mit Blindheit. Aber der alte Herr Schumm sieht doch sonst recht scharf.“

Die Bergholzin fügte dem hinzu: „Er hätte drüben in Cölln auch Töchter finden können. Die lange Brücke wird auch nicht brechen, wenn sie die Mitgift der Jungfer nach Cölln fahren.“

„Nun, nun“, sprach Frau Anna Rytin und hob ihren Kopf um einige Zoll in die Höhe. „Was nicht an Geld, das kommt sonst mit. Würde doch in Cölln kein Haus, das sich's nicht zur Ehre rechnen sollte, wenn's in eine Ratsfamilie zum alten Berlin heiratet.“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Berlin, wie man es an den Goldknöpfen ihres Mieders und den Schaumünzen um ihren Hals sehen konnte.

„Und es wird immer schlimmer“, sprach Frau Eusebia Hoppenrade.

Darin stimmten ein fünf und sechs bei. Die eine erzählte, was vor fünfzig Jahren das Pfund Honig gegolten, und wie das Jahr um Jahr aufgeschlagen hätte. Eine andere wußte, daß noch vor zwanzig Jahren kein Meißerweib sich unterstehen dürfen, silberne Flügelhauben zu tragen. Eine dritte meinte, die Martini-gänse kämen immer magerer vom Lande, weil bei den Pächtern und kleinen Leuten keine Gottesfurcht sei. Jeder denke nur an sich und nicht an seiner Herrschaft Vorteil.

„Das wird ihnen wohl gelehrt!“ meinte die Bergholzin, „daß das Volk auffässig wird, und Gott und Obrigkeit nicht gehoramt;“ wozu Frau Anna Rytin wohlbedächtig mit dem Kopfe nickte und sprach: „Welcherlei Saat wir ausäen, solcherlei Frucht ernten wir auch. Welcherlei Mann sich überhebt, der wundere sich nicht, wenn er strauchelt. Wer sich mit dem Volk einmal gemein macht, der kann nicht das andere Mal sagen: rühr' mich nicht an.“

Da nickte die Bergholzin aus Cölln mit einem sehr schlaun Blic: „Als bei den Rytles das Regiment war in Berlin, stand es anders.“

„Würde mindestens nicht,“ fuhr Frau Rytin fort, „daß die in Gott ruhenden Väter meines Cheherrn jemalen mit der Gemeinheit unter einer Decke gespielt, daß sie drum in Schmach und Schanden abdanken mußten, und aus dem Tor ziehen und Gott danken, als auf ihr Fürbitten der Rat wieder Frieden mit ihnen schloß und sie heimkehren durften, wie verlorene Söhne.“

Worauf das zielte, wußten alle, und sie sahen sich vor-sichtig um, ob keiner von den Rathenows und ihren Freunden in der Nähe stand.

Frau Hoppenrade schlug die Hände über den Kopf: „Ja, das war eine gottlose Wirtschaft zu Tile Wardenbergs Zeiten!“

„Was mußten die Geschlechter ausstehen!“ sprach eine andere.

„Des Tile Frau, und des Albert Rathenow seine, als ich mir habe sagen lassen, trugen Röcke, wie keine Königin sie trägt.“

„Und zu ihren Banketts luden sie gemeine Bürgerfrauen“, fiel eine dritte ein.

„Daß so was die Männer dulden konnten! Aber so sind die Männer!“

„Sie mußten noch mehr dulden.“

„Nun, wir haben die Besserung gesehen auf dem neuen Markte,“ fiel Frau Bergholzin ein. „Dessen ent-sinnen sich viele, die leben. Der Scharfrichter trug 'nen Scharlachmantel, und des Tile Sohn, wie er auf den Sandhaufen niederkniete, war weiß wie ein Leichentuch.“

„Hochmut und Ungerechtigkeite dauern nimmer,“ sprach die Hoppenrade.

„Aber Sünde erbt fort, und Kind und Kindeskind muß büßen für den Fehl der Eltern.“ sagte mit Salbung Frau Anna Rytin. „Gott und seine Heiligen wissen's, wir haben gewiß nichts gegen die Rathenows. Denn der Vater Matthäus hat sich wieder vertragen mit dem Rate, und kam mit Ehren unter die Erde. Und auch der Herr Johannes ist kein schlechter Mann, und der Rat muß gewunkt haben was er tat, als er ihn zum Bürgermeister wählte, und der Rat hat's allein zu vertreten, was er getan, sagt mein Mann.“

„'s gab doch Geschlechter genug, deren Väter nicht den Frieden brachen mit der Stadt, die nicht ausziehen mußten mit Schimpf und Schande, und nicht wiederkehren, ich weiß nicht wie“, sprach die Hoppenrade und warf sich in die Brust.

„Und nun hält er sich wohl zu gut für uns“, sprach die Bergholzin.

wie in einer Judenschule, so kennt man nun nach der Feststellung Dr. Kenners und nach der Namenliste von der „Arbeiter-Zeitung“ die verantwortlichen Lehrer dieser Schule und — findet das Ergebnis allerdings begreiflich.“

Steuerreformvorschläge der Kaufmannschaft.

Der Hauptverband der österreichischen Kaufmannschaft hat neben einer bereits für das Jahr 1923 rückwirkenden allgemeinen Herabsetzung des Steuerfußes für Erwerbsteuer vom Finanzministerium auch eine Ermäßigung der Einkommensteuer in allen Stufen verlangt, um das unumgänglich notwendige Interesse der Ausländer an der Beteiligung an österreichischen Unternehmungen wieder zu erwecken. Ferner wird eine entsprechende Anpassung der Steuereinheit verlangt, die während etwa 1 1/2 Jahren nicht geändert wurde, trotzdem die Kaufkraft in dieser Zeit wesentlich zurückgegangen ist. Schließlich wird auch die Anwendung des begünstigten Steuerfußes für die in Verrichtung persönlicher Dienstleistung bestehenden Beschäftigungen, vor allem für die Handelsagentur, vorgeschlagen.

Neuerliche Schritte der Kaufmannschaft wegen Aufhebung der Pabwisa.

Die Äußerungen des Außenministers der tschechoslowakischen Republik, betreffend die Aufhebung der Wisa mit einigen Nachbarstaaten, haben die Leitung des Wiener kaufmännischen Vereines veranlaßt, im Verfolge einer diesbezüglichen, bereits seit zwei Jahren betriebenen Aktion neuerlich an das Ministerium für Handel und Verkehr das dringende Ersuchen zu stellen, mit allem Nachdrucke dahin zu arbeiten, daß dieser den Handel lähmende Zwang endlich beseitigt werde.

Gegen die Teuerung.

Die Antiteuerungskommission befaßte sich in einer ihrer letzten Sitzungen zunächst mit Fleisch und Fett und erörterte besonders eingehend die Frage der Versorgung mit Gefrierfleisch. Anträge befaßten sich mit der Förderung des Gefrierfleischverkaufes durch Begünstigung bei Konzessionsverleihung oder Uebertragung. In der Brotfrage beschloß die Versammlung, die gänzliche Aufhebung der Warenumsatzsteuer für Mehl und die Rückvergütung der für Lagerndes oder im Handel laufendes Mehl entrichteten Steuern zu empfehlen. Ein weiterer Antrag lautet auf Aufhebung der Fürsorgeabgaben in den Bäckereien und auf Aufhebung der Brotaufschlag. In der Frage der Nachtarbeit wurde die Entscheidung der Regierung überlassen. Zur Verbilligung des Mehles wurden die außerordentlich hohen Tarife der Wiener Lagerhäuser erörtert.

Krankenversicherungspflicht der landwirtschaftlichen Arbeiter.

In den Kreisen der Landwirte ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß die Krankenversicherungspflicht der landwirtschaftlichen Arbeiter bereits beseitigt sei. Es wird daher ausdrücklich bekanntgegeben, daß alle in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte nach wie vor Krankenversicherungspflichtig sind und daher von den Arbeitgebern bei den zuständigen Bezirksstellen der Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich rechtzeitig an- und abgemeldet werden müssen.

Am 23. Dezember 1924 hat die Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich mit der Landesorganisation der Ärzte Niederösterreichs einen neuen Vertrag abgeschlossen, so daß der ärztliche Dienst bei der Landwirtschaftskrankenkasse für Niederösterreich fortlaufend, also auch über den 1. Jänner 1925 hinaus gesichert ist.

Bedenkliche Zunahme der Bahndiebstähle.

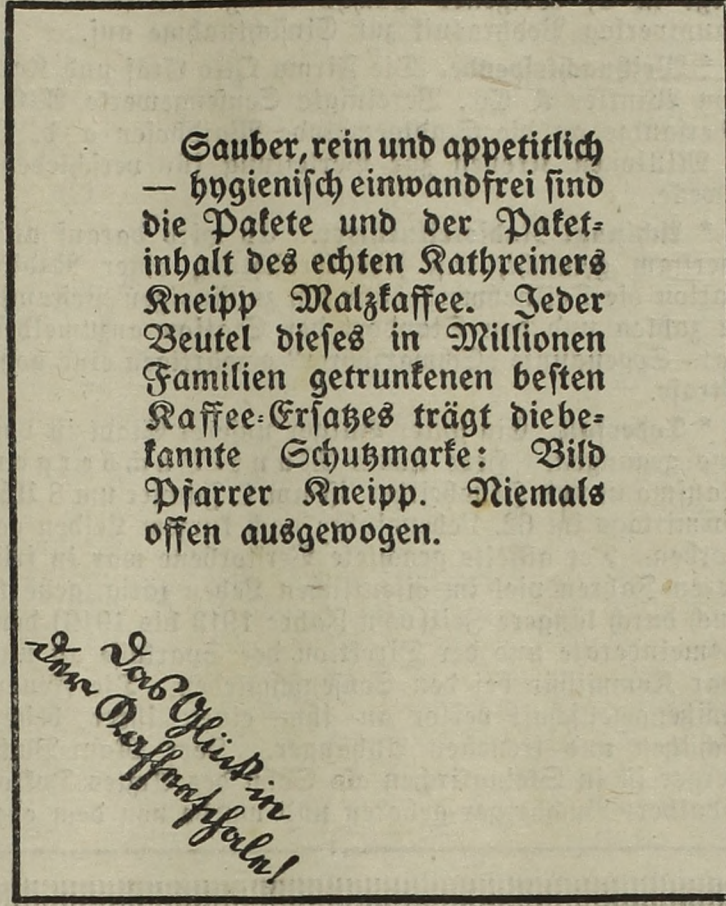
Die vorausgesehenen Folgen, welche der Abbau der Bahngendarmerie nach sich ziehen wird, treten bereits in überaus krasser Weise in Erscheinung. So wurden in der letzten Zeit auf der Ostbahnstrecke schwere Beraubungen festgestellt. Ganze Säcke von Kristallzucker, 782 Kilogramm Kupferdraht, große Mengen von Schweinefett und vieles andere im Werte von Hunderten von Millionen Kronen wurden teils aus Magazinen gestohlen, teils aber auch aus den fahrenden Zügen geworfen. Besonders auffallend sind die schweren Beraubungen, die sich in der letzten Zeit auf der Südbahnstrecke zugetragen haben, bei denen ein jeder einzelne Fall eine Mindestschadensziffer von 25 bis 30 Millionen betrug. Aber auch auf der Aspangstrecke mehrten sich die Beraubungen an rollendem und eingelagertem Gut in bedenklicher Weise. Auf dieser Strecke ist es aber durch die besondere Wachsamkeit der auf ganz kleine Detachements reduzierten Bahngendarmerie gelungen, krassere Delikte rechtzeitig zu verhindern. Nach den Feststellungen der Bahngendarmerie kommen bei allen diesen Beraubungen wiederholt abgestrafte Bahndiebe, die mit den örtlichen Verhältnissen und dienstlichen Einrichtungen bei den Bahnen sehr vertraut sind, als Täter in Betracht. In den Kreisen der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels befürchtet man, daß bei einem weiteren Abbau der Bahngendarmerie die Bahnräuber mit einer erhöhten Tätigkeit einsetzen und daß dann auf allen Bahnstrecken und Bahnhöfen die schauerlichen Zustände von 1919 wiederkehren werden.

Verkehrsverband Ybbstal.

Am 22. Dezember fand in Brandstetters Gasthof in Großhollenstein eine Hauptauschussitzung des Verkehrsverbandes für das Ybbstal statt, welche sehr gut

besucht war, nicht nur von allen Orten dieses Zweckverbandes, sondern auch vom Markte Weyer, welcher Ort dem Verkehrsverbande beigetreten ist. Aber auch von der Stadt Waidhofen erschienen diesmal endlich ein Vertreter, und es ist zu erwarten, daß sich nunmehr auch die Stadt Waidhofen den Bestrebungen des Verkehrsverbandes, die bereits zu großen Erfolgen geführt haben anschließen wird.

Der Obmann des Verbandes eröffnete um 3 Uhr nachmittags die Sitzung, begrüßte alle Delegierten und verlas den Einlauf. Er berichtete dann über die letzte Eingabe an die Postdirektion betreffend der Abstellung von Unzulänglichkeiten im Fernsprechverkehre bei der zweiten Leitung Amstetten—Wien infolge widerrechtliche Aneignung dieser Leitung durch den Ort Kemmelbach. Dieser Beschwerde wurde bereits entsprochen.



Sauber, rein und appetitlich
— hygienisch einwandfrei sind
die Palette und der Paketinhalt des echten Rathreiners Rneipp Malzkaffee. Jeder Beutel dieses in Millionen Familien getrunkenen besten Kaffee-Ersatzes trägt die bekannte Schutzmarke: Bild Pfarrer Rneipp. Niemals offen ausgewogen.

*Das Glück in
Ihrer Kaffeepalette!*

Es wurde nun beschlossen, an die General-Postdirektion ein Dankschreiben des Verbandes zu richten, weil dieselbe fast alle Wünsche des Verkehrsverbandes in raschster Weise erfüllte, und ein außergewöhnliches Entgegenkommen zeigte.

Herr Dr. Eduard Stepan, der Beirat des Verbandes und Leiter der Wiener Geschäftsstelle (Wien, 7., Westbahnstraße 5) berichtet hierauf ausführlich über alles das, was seit der letzten Hauptauschussitzung in Göstling (29. September) wieder erreicht worden ist. Er berichtet über die in Durchführung begriffenen Postautolinien: Steyr—Weyer—Hollenstein—Göstling—Lunz—Langau—Neuhaus—Mariazell; Göstling—Hief-lau; sowie Steyr—Seitenstetten—Waidhofen. Ferner berichtet er über die Triebwagen-Angelegenheit der Ybbstalbahn.

Im Frühjahr soll der Triebwagenverkehr auf der Ybbstalbahn zur Einführung gelangen, und damit der Personenverkehr endlich geregelt, die völlig unhaltbaren Zustände auf dieser Bahn in dieser Beziehung beseitigt werden.

In längerer Debatte wurde die vom Verkehrsverbande angeregte und erreichte Bereinigung der Ybbstalbahn durch den bevollmächtigten Referenten der Generaldirektion der Bundesbahnen, Herrn Min.-Rat Lubenik besprochen. Durch einen sehr merkwürdigen Irrtum wurden die, der Generaldirektion namhaften Vertreter des Verkehrsverbandes von der Ankunft des Herrn Min.-Rates so spät unterrichtet, daß sie nicht mehr in die Lage kamen, wie es geplant war, an Ort und Stelle sich einzufinden, um Herrn Min.-Rat Lubenik auf alles Rückständige, Unhaltbare, Schädliche, leicht abstellbare hinzuweisen. Es bleibt uns nur die Hoffnung, daß dem Herrn Min.-Rat selbst die Bummelerei auf der Ybbstalbahn, namentlich in den Orten: Opponitz, Hollenstein, St. Georgen, Rogelsbach, Göstling bis Lunz langweilig genug vorgekommen sein wird, namentlich, wenn er, wie es heißt, erst von einer Bereinigung reichsdeutscher Bahnen gekommen ist.

Herr Dr. Stepan berichtet ferner über seinen Lichtbildvortrag in Wien, über die geplante Bilderausstellung über das Ybbstal in der Wiener Hofburg, eine vorzügliche Propaganda, welche dem Verbande nichts kostet, als den Minimalbetrag für das Licht. Ferner über seine demnächst anzutretende Amerikareise und die darauf folgende Herüberfahrt von Amerikanern und Bereinigung des Ybbstales durch dieselben unter seiner Führung.

Hierauf wird mit lebhafter Wechselrede das am 1. und 2. Feber in Göstling geplante Winter-Sportfest besprochen. Es werden alle Orte, Firmen und Geschäftsleute namhaft gemacht, welche bereits Preise für dieses gespendet haben. Auch der Verband wird sich mit einem Preise im Werte von etwa 3 Millionen beteiligen.

Es wird nun berichtet über die im Zuge befindliche Sammeltätigkeit der Ortsauschüsse für den Verkehrsverband, auch durch Herantreten an die großen Herrschaften und Firmen.

Herr Dr. Stepan erklärt hierauf die Ausgabe eines Führers für die neuen Postautolinien: Steyr—Weyer—Hollenstein—Lunz—Mariazell und Göstling—Hief-lau—Ennstal.

Hierauf wurden kleinere Anträge beraten und besprochen u. a. die Ausgabe von Rundreisebillets: Wien—St. Pölten—Mariazell per Bahn und durchs Ybbstal mit Postauto bis Waidhofen wieder zur Hauptstrecke. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Die nächste Hauptauschussitzung wird in Opponitz oder Waidhofen stattfinden.

Veranstaltungen im Fasching 1925.

- Samstag, 10. Jänner: Ball der freiw. Feuerwehr Zell bei Stepanek.
- Samstag, 17. Jänner: Kränzchen der Industrieangestellten im Hotel Inführ (Kreul).
- Samstag, 24. Jänner: Arbeiter-Turner-Ball im Hotel „zum goldenen Löwen“.
- Samstag, 31. Jänner: Kränzchen der Ferialverbindung „Ostgau“ bei Inführ.
- Samstag den 7. Februar: Ball der Kleidermacher-Fachgenossenschaft im Löwenstale.
- Samstag, 21. Feber: Maskenball der Ferialverbindung „Ostgau“ bei Inführ.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelische Gemeinde A. B.** Sonntag den 11. Jänner 1925, vormittags 1/2 10 Uhr, Gottesdienst. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch den 14. Jänner, 8 Uhr abends, Bibelstunde im Gemeinde-saal.

* **Evangelischer Bund, Ortsgruppe Waidhofen.** Sonntag den 11. Jänner, abends 8 Uhr, Zusammenkunft in Roglers Extrazimmer. Alle erwachsenen Gemeindeglieder und Freunde der evangelischen Sache sind herzlich dazu eingeladen.

* **Trauung.** Am 29. Dezember v. J. fand in der Stadtpfarrkirche die Trauung des Herrn Anton Souper, Koch, mit Frä. Pauline Schrenk, Tagelöhners-tochter, statt.

* **Besitzwechsel der alten Stadtapotheke.** Mit 1. Jänner 1925 erwarb Herr Ph. M. Alois Prieth aus Melf a. d. Donau die alte Stadtapotheke „zum Einhorn“ in Waidhofen a. d. Ybbs durch Kauf von dem bisherigen Besitzer Herrn Apotheker Ph. M. R. F. Schindler. Die deutsche Art des neuen Besitzers gewährleistet uns eine der Jetztzeit angepasste Fortführung der mehr als 300-jährigen Ueberlieferung unserer alten Stadtapotheke. Herrn Apotheker R. F. Schindler aber wünschen wir vom Herzen, daß er sich seines, nach mehr als 50 arbeitsreichen Jahren wohlverdienenen Ruhestandes noch recht viele Jahre in unserer Mitte erfreuen möge.

* **Radfahrverein „Germania“.** Mittwoch den 21. Jänner, 7 Uhr abends, 3. Jahreshauptversammlung im Vereinsheim Stepanek (Turnerzimmer). Nähere Ausschreibung in nächster Folge.

* **Industrie-Angestellten-Kränzchen 1925.** Die Industrieangestelltenschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung veranstaltet heuer wie im Vorjahre am Samstag den 17. Jänner in Herrn Wilhelm Kreuls Hotel Inführ ein Faschings-Kränzchen. Die Einladungen an die p. t. Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und an die Angestelltenschaften der verschiedenen Ämter, Behörden und Privatunternehmungen sind bereits ergangen und ist auch für dieses Jahr ein zahlreicher Besuch dieser Veranstaltung zu erwarten. Ein eventueller Reinertrag fließt der hiesigen Lungenkranken-Fürsorgestelle zu.

* **Rundmachung.** Ueber Antrag des Stadtrates hat die Finanzbezirksdirektion Wien die Bodenständigkeit der Herstellung von Obstmost im Sinne des § 6 des Gesetzes vom 6. Februar 1919, St.-G.-Bl. Nr. 125, für das hiesige Stadtgebiet festgestellt und die Rundmachung im Landgesetzblatt veranlaßt. Unter Vorbehalt etwaiger nachträglicher Aenderungen wird als jährliche Erzeugungsperiode für die Herstellung von Obstmost in allen Gemeindegebieten, in welchen die Herstellung dieser Gegenstände als bodenständig erklärt wurde, die Zeit vom 1. September bis 31. Oktober jeden Jahres festgesetzt.

* **D. u. De. Alpenverein, Sektion Waidhofen a. d. Y.** Am 15. Dezember hielt die hiesige Sektion im Gasthofe Stumfohl ihre Hauptversammlung ab, bei der 40 Mitglieder anwesend waren. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift der vorjährigen Hauptversammlung hielt Vorstand Herr Richard Kappus seinen Bericht. Er teilte mit, daß sich die wirtschaftliche Lage des Gesamtvereines gegen das Vorjahr bedeutend gebessert hat,

Deutsche, kauft nur bei Deutschen ein!

so daß der Hauptauschuß auf die für das Jahr 1924 in Aussicht genommene Kostenausgabe verzichtet konnte. Der Gesamtverein zählt derzeit 400 Sektionen mit rund 240.000 Mitgliedern. Unsere Sektion verlor gegen das Vorjahr 36 Mitglieder, was wohl auf die fortwährend notwendige Erhöhung des Mitgliedsbeitrages zurückzuführen ist. Die laufenden Angelegenheiten wurden in einer ordentlichen und einer außerordentlichen Hauptversammlung und in sechs Ausschußsitzungen erledigt. An den Verhandlungen des Landesverbandes in Wien nahm stets Herr Ing. Frisch teil. Die Prochenberghütte war in der Zeit vom 1. Juni bis 10. Okt. bewirtschaftet, der Besuch jedoch infolge der ungünstigen Witterung ein sehr schlechter. Die Studentenherberge war heuer nicht in Betrieb, da Prof. Schönbrunner, der Leiter der Jugendgruppe, im Laufe des Sommers nach Wien versetzt wurde. Weiter berichtet Herr Rappus noch über die Ausschließung der Sektion „Donauland“ auf der außerordentlichen Hauptversammlung in München, was mit Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf erfolgen die Berichte des Zahlmeisters, des Markierungs- und des Hüttenwartes. In den Vereinsvorstand werden gewählt die Herren Rappus, Dr. Fried, Martinek, Dr. Hanke, Mayer und Löw, von der Gruppe Weyer Jrl. Bergmann und Dr. Stelzhammer. Die Leitung der Jugendgruppe übernimmt Prof. Ender. Der Mitgliedsbeitrag wird für Vollmitglieder mit 60.000, für B-Mitglieder mit 30.000 Kronen, die Aufnahmegebühr mit 30.000 Kronen festgesetzt. Die Gruppe Weyer stellt sodann den Antrag, der Sektionsauschuß möge ermächtigt werden, wegen des Verkaufes der Prochenberghütte Schritte einzuleiten und der Hauptversammlung im nächsten Jahre Bericht zu erstatten, auf welcher dann eine endgültige Entscheidung getroffen werden wird. Dieser Antrag wird nach sehr lebhafter Debatte mit allen gegen 1 Stimme angenommen. Der Antrag, die Sektion möge sich für den Bau einer Schütte am Sonntagberg interessieren, wird abgelehnt und beschlossen, die Sektion Amstetten auf dieses Projekt aufmerksam zu machen. Nachdem keine weiteren Anträge gestellt werden schließt der Vorstand um 12 Uhr nachts die Versammlung.

* **Ball des Kameradschaftsvereines ehemaliger Krieger.** Am 3. Jänner veranstaltete obiger Verein seinen heurigen Ball. Diese Veranstaltung erfreute sich eines glänzenden Besuches aus allen Kreisen der Bevölkerung Waidhofens und der näheren Umgebung. Sogar aus weiterer Ferne waren recht liebe Gäste herbeigezogen. Dem Besuche entsprechend war auch der Verlauf des Balles überaus gut. Ja, es wurden die Erwartungen vieler bei weitem übertroffen. Es sind ja auch die Räumlichkeiten im Großgasthofe Inzführ wirklich für größere Veranstaltungen äußerst geeignet. Am meisten trug wohl zur Hebung der ausgezeichneten Ballstimmung die Musik bei. Man muß zugeben, der Kriegerverein hat mit der Aufnahme einer Militärmusik einen gut gelungenen Griff gemacht; den gespielt haben die strammen Wehrmänner einfach tadellos und sehr fleißig, was ihnen großes Lob seitens aller Besucher eintrug. Wärs Wunder, daß die Herzen unserer tanzfreudigen Jugend höher schlugen und die Gemüter des ruhigen Alters sich erwärmten und nicht müde wurden, den einschmeichelnden Weisen zu lauschen, die die Künstler von der blauen Donau ihren Instrumenten zu entlocken wußten. Zu schnell waren darum die schönen Stunden

Eine grauenvolle Eisenbahnfahrt

Es war eine bitterkalte Silvesternacht, als ich ungeduldig wartend auf dem Bahnsteig des Bahnhofes von F... auf und nieder schritt. Der Zeiger der Uhr wies auf 1/12 und in wenigen Minuten mußte der Zug eintreffen, der mich nach D... weiterbefördern sollte.

Auf der Durchreise begriffen, hatte ich in F... einige gute Freunde getroffen, die mich bewogen, den letzten Abend des alten Jahres mit ihnen zu verleben und statt des Nachmittagszuges den 11 Uhr 45 Minuten nachts abgehenden Zug zu benutzen. Wir verbrachten den Abend sehr gemütlich, es wurde wacker gezecht und dabei von allen möglichen Dingen gesprochen. Zuletzt lenkte sich auch die Unterhaltung auf die zu jener Zeit so häufig vorkommenden Raubmorde auf der Eisenbahn, von denen man glaubte, daß sie von einer größeren und wohlorganisierten Bande ausgeführt würden. Einer meiner Freunde hatte scherzend gemeint, ich trüge, meiner nächtlichen Fahrt halber, gewiß ein ganzes Waffenarsenal mit mir umher, worauf ich lachend zur Antwort gab, daß dies keineswegs der Fall sei, sondern ich mich lediglich auf meine guten Fäuste verlassen müsse.

Als ich aber jetzt zur Nachtzeit auf dem fast menschenleeren Bahnsteig stand, überschlich mich doch ein sonderbares Gefühl. Unwillkürlich preßte ich meinen Arm fester an die Seite des Rockes, in der sich meine Brusttasche befand.

Da sah ich durch die Nacht zwei leuchtende Punkte näher kommen. Schnaubend und pustend fuhr der eiserne Koloss in den Bahnhof ein. Die Bremsen quietschten. Der Zug hielt. Die Türen wurden aufgerissen und verschiedene Reisende stiegen aus. Der Schaffner wies mir ein Abteil 2. Klasse an. Zu meiner Genugtuung war der Wagen leer. Und da mich der starke Punsch, den ich genossen, etwas ermüdet hatte, lehnte ich mich in die Ecke des Abteils zurück, um ein wenig zu schlafen.

Da plötzlich wurde die Tür aufgerissen und eine hochgewachsene Männergestalt, in einen Pelz gehüllt, den

dahin und jeder Besucher wird dem Vereine für diese Veranstaltung nur Dank wissen, den er sich gewiß auch verdient hat.

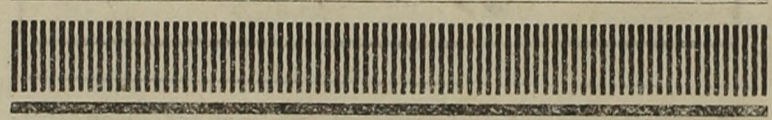
* **Kameradschaftsverein ehem. Krieger.** Bei dem am 4. Jänner im Brauhause abgehaltenen Kapselschießen errang das 1. Tiefschußbest Herr Karl Wurm mit 7½ Teilern, das 2. Tiefschußbest Herr Georg Reizberger mit 9 Teilern. Kreisprämien erhielten die Herren Ignaz Veimer und Marchat, ersterer mit 44 Kreisen (1. Gruppe) und letzterer mit 32 Kreisen (2. Gruppe). Das nächste Schießen findet Sonntag den 11. Jänner von 2 bis 6 Uhr statt, wozu alle Freunde des Schießsportes aufs höflichste eingeladen sind.

* **Erste Sudetendeutsche Heimatlotterie.** Soeben ist die Ziehungsliste der genannten Lotterie erschienen und liegt in C. Weigands Buchhandlung und im Tabakhauptverlag Podhrasnik zur Einsichtnahme auf.

* **Weihnachtsspende.** Die Firma Otto Graf und Karl von Winkler & Co., Vereinigte Sensengewerke A.-G., überfandte an die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Y. 2 Millionen Kronen zur Verteilung für verschiedene Zwecke.

* **Achtung! Radioteilnehmer.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jede Errichtung einer Radiostation die Teilnehmergebühr am zuständigen Postamt zu zahlen und den Standort der Station anzumelden hat. Sogenannte „Schwarzhörner“ gewärtigen eine hohe Strafe.

* **Todesfall.** Ein guter Bürger unserer Stadt ist von uns gegangen. Herr Louis Mayer-Buchberger, Kaufmann und Hausbesitzer, ist am 1. Jänner um 8 Uhr vormittags im 62. Lebensjahre nach kurzem Leiden gestorben. Der allseits geachtete Verstorbene war in früheren Jahren viel im öffentlichen Leben tätig, gehörte auch durch längere Zeit (vom Jahre 1913 bis 1916) dem Gemeinderate und der Direktion der Sparkasse an und war Kommissär bei den Sensenschmieden. Die Feuererschützengesellschaft verlor an ihm einen ihrer besten Schützen und treuesten Anhänger. Herr Mayer-Buchberger ist in Steinakirchen als Sohn des Arztes Doktor Adalbert Buchberger geboren und wurde von dem ehe-



Unentbehrlich für jeden Zmfer!

ist das in der Druckerei Waidhofen erschienene Werk

„Mein Bienenmütterchen“

seine Zucht und Pflege.

Lehrbuch der Bienen- und Königin-Zucht aus der Praxis heraus von Oberlehrer i. R. Guido S t l e n a r, Mittelbach, 180 Seiten, Oktavformat. Mit vielen Abbildungen.



Kopf mit einem tief in die Stirn gedrückten Kalabreser bedeckt, stieg ein.

Wenige Augenblicke später ertönte das Abfahrtsignal. Donnernd jagte alsbald der Zug in die finstere Nacht hinein.

Jetzt löstete der Ankömmling seinen Hut ein wenig und wandte mir das Gesicht zu, das ich trotz der schwachen Beleuchtung des Wagens deutlich erkennen konnte. Ueber den von buschigen Brauen überwölbten blickenden Augen war eine lange blutrote Narbe sichtbar und ein entschlossener, ja graufamer Zug lag um den von einem kohlschwarzen Bart beschatteten Mund.

Wie der Blitz durchfuhr mich der Gedanke, es könne dieser einer jener Leute sein, über die ich mich noch vor kurzem in heiterem Freundeskreise unterhalten. Gleichzeitig bemerkte ich, daß ich mich an der entgegengesetzten Seite des Wagens, von wo aus man die Notbremse ziehen konnte, befand: Diese Entdeckung ließ mein Herz schneller klopfen, umsomehr, als die glühenden Blicke meines unheimlichen Gegenübers allen meinen Bewegungen und Mienen mit größter Spannung folgten. Einsehend, daß hier nur mit Kaltblütigkeit und Ruhe etwas auszurichten sei, entschloß ich mich, ihn ebenfalls scharf im Auge zu behalten und machte mich bereit, einem Angriffe seinerseits den entschiedensten Widerstand entgegenzustellen.

Da riß der Fremde, ehe ich mich dessen versah, mit Blitzesschnelle seinen Pelzrock auf, zog aus ihm ein Tetzgerol, und dieses auf mich richtend, rief er mit stahlharter Stimme: „Keine Bewegung, oder Sie sind des Todes!“ Starr und keines Wortes mächtig, blickte ich in die Mündung der Waffe, in der das todbringende Geschöß lauerte.

Das Blut schoß mir wild in den Kopf.

Jeder Nerv war gespannt.

Die Gedanken jagten einander.

Ich dachte an Weib und Kind, die ich daheim gelassen.

Endlich ermannte ich mich soweit, um ihn mit erkünstelter Ruhe fragen zu können: „Herr, was bedeutet dieser Gewaltstreich? Was wünschen Sie von mir?“

maligen Vizebürgermeister Mayr adoptiert, von dem er auch das Geschäft übernahm. Im heurigen Jahre wäre der Verstorbene 50 Jahre in unserer Stadt gewesen. Sein Verleihenbegängnis fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung am 3. ds. statt.

* **Kapselschießen im Gasthof Rogler.** Bei dem am Montag den 5. Jänner abgehaltenen Schießen erreichten folgende Herren Preise: Tiefschuß 1. 4 Teiler Herr Brantner; Tiefschuß 2. 5 Teiler Herr Kreul. Kreisprämien 1. Gruppe 59 Kreise Herr Luger; 2. Gruppe 39 Kreise Herr Magister Wöhrl. Allen Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die Schützen in 2 Gruppen geteilt wurden, u. zw. diejenigen, welche in einer Serie bereits 50 bis 60 Kreise erreichten, gehören in die 1. Gruppe, alle übrigen in die 2. Gruppe. Für jede Gruppe ist für die meiste erreichte Kreisanzahl 1 Kreisprämie. Durch die Teilung gelangen somit die schwächeren Schützen auch zu Kreisprämien. Nächstes Schießen Montag den 12. Jänner.

* **Für das Säuglingsheim** gab als Weihnachtsspende die Firma „Vereinigte Sensen- und Hammerwerke“, hier, 300.000 Kronen. Herzlichen Dank!

* **Weihnachtsspende.** Für die Pflinglinge des Armenhauses spendete die Firma „Vereinigte Sensen- und Hammerwerke“, hier, 300.000 Kronen. Herzlichen Dank!

* **Jüdische Freiheit.** Folgende Bücher, deren Titel an sich schon eine Gemeinheit sind, werden durch massenhaft versandte Flugschriften von einem Wiener Winkler-Verlag zu billigen Preisen angekündigt. „Ohne Wollust“, „Gelegenheitsmacherin“, „Die Verführte“, „Magdas Fehltritt“, „Sein Venusdienst“, „Hund und Liebe“, „Hochzeitsnacht“, „Judenhaß“. Der Verfasser ist ein Dr. Blum, der seine Zeugnisse als sexualpsychologischen Roman und als freigeistige Herrenlektüre bezeichnet. Es ist wirklich unerhört, mit welchen Mitteln es das Judentum versucht, die Moral, die Gesittung unseres Volkes zu untergraben. Damit Hand in Hand will es auch die Judenfrage im jüdischen Sinne beeinflussen. Das Buch „Judenhaß“ zählt 270 Seiten und wird sogar von der „Neuen freien Presse“ wärmstens empfohlen. — Wir hoffen, daß auf die echt jüdische Mache niemand hineinfällt und die Zeitschrift dorthin befördert, wo sie hingehört.

* **Wieder die neuen Glocken.** Leider haben die neuen Glocken sich in das Geläute nicht so harmonisch eingefügt, wie es erwartet wurde und das Geläute ist leider mistönig, ein Uebelstand, der natürlich nicht bleibend sein kann. Probst Dechant Wagner hat zur Ueberprüfung des Geläutes ein Gutachten von Musikfachverständigen eingeholt, dem auch Vertreter der Glockengießerei St. Florian beigezogen wurden. Die Kommission kam, nachdem die Glocken zur Probe geläutet und angeschlagen wurden, zu dem einhelligen Urteil, daß die Glocken keinen harmonischen Einklang haben und daß eine Aenderung im Geläute eintreten müsse. Der Vertreter der Gießerei bestimmt weitest entgegenkommen werde, ja eventuell die Glocken austauschen oder umgießen werde. Es hat sich gezeigt, wie ungemein schwierig es ist, in ein bestehendes altes Geläute, neue Klänge einzupassen. Waidhofens Geläute, durch seinen Wohlklang und seine Schönheit weit bekannt, darf nicht in seiner harmonischen Reinheit beeinträchtigt werden. Hoffen wir, daß diese Sache baldigst zufriedenstellend geregelt wird.

„Das werden Sie gleich sehen!“ rief der Gauner, indem ein kaum merkbares Lächeln seine Lippen umspielte. „Nicht wahr, Sie nahmen in G... (er nannte meinen Heimatsort) bei dem Bankhause Bergner & Söhne 20.000 Mark auf, um diese als erste Anzahlung auf ein Gut, das Sie in der Nähe von D... zu kaufen beabsichtigen, zu benutzen?“

Ich nickte starr vor Staunen. Denn alle Aussagen dieses Menschen beruhten auf Wahrheit!

„Nun wohl“, fuhr er fort, „so ersuche ich Sie, mir diese Summe sofort ohne irgendwelche Umschweife auszuhandigen.“

Hiebei richtete er die Waffe auf meine Stirn.

Die lähmende Betäubung, die mich bis dahin gepackt hatte, wich — und eine grenzenlose Wut überkam mich. Lieber zu Grunde gehen, als dem Schurken das Geld ausliefern, dachte ich und wollte emporspringen.

Doch der herkulisch gebaute Gegner kam mir zuvor und warf sich, da er meine Absicht erriet, mit voller Kraft auf mich.

Ich sah seine wilden, glühenden Augen im Triumph aufleuchten und war auch schon durch die Gewalt des Druckes, den sein schwerer Körper auf meinen ausübte, gänzlich willenlos.

Rasch zog er ein blickendes Stilet hervor und schon gab ich mich rettungslos verloren, als — eine Stimme an mein Ohr schlug: „D...! Zehn Minuten Aufenthalt!“ Ich fuhr empor und — er wachte.

Das Abteil war leer. Schon drang ein matter Schimmer Tageslicht herein. Ein tiefer, erleichternder Seufzer hob meine Brust: „Gottlob, es war nur ein Traum!“ Rasch eilte ich, noch immer unter dem Eindruck des Traumes stehend, nach der Bahnhofrestauration, um mich durch eine Tasse starken Kaffee völlig zu ermuntern.

Seit jener Nacht habe ich mir fest und heilig gelobt, nie wieder mit schwerem Kopfe in der Eisenbahn schlafen zu wollen!

* **Ybbstal-Fernsprechleitung.** Seit einigen Wochen ist die Fernsprechleitung ins Ybbstal dem Verkehr übergeben und damit wieder ein Schritt zur Erschließung des Ybbstales dem Verkehr näher gemacht. Eine Fernsprechverbindung ist für viele Wiener Sommerfrischler unbedingt notwendig, aber auch für den Waidhofner Geschäftsverkehr ist dieselbe von besonderem Vorteil. Bestellungen aus den Orten des Ybbstales können noch bis knapp vor Abgang des Zuges erledigt werden, auch bei Unglücken und Todesfällen ist eine rasche Verbindung von Vorteil. Sehr wichtig ist die Fernsprechverbindung natürlich für die Wiener Wasserkraftwerke in Opponitz, um mit der Zentralleitung in Wien stets in Fühlung zu sein können.

* **Zur Beachtung!** Die hiesige Sparkasse wird ab 1. Jänner 1925 nur mehr $\frac{1}{4}$ ‰ Manipulationsgebühr von der größeren Umsatseite in Anrechnung bringen. Sämtliche anderen Spesen (wie: Bankumsatzsteuer, Postsparkasse-Gebühren, Porto, Drucksorten, Provisionen, Regiebeiträge und Rentsteuer) entfallen daher gänzlich! Ein Konto bei der Sparkasse bietet daher wieder die Vorteile des bargeldlosen Zahlungsverkehrs!

* **Postwertzeichen und Schillingwährung.** Die Generaldirektion für Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen teilt mit, daß die auf Kronenwährung lautenden Postwertzeichen der laufenden Ausgabe auch nach dem Inkrafttreten des Schillingrechnungsgesetzes in Geltung bleiben werden und daß Aufdrucke der Schillings- und Groschenwerte auf den bestehenden Marken nicht beabsichtigt sind.

* **Fasching Anfang.** Der Fasching ist auch bei uns schon eingezogen und nach den bereits vorliegenden Ankündigungen wird keine Not an Unterhaltungen sein. Den Reigen eröffnete der „Kriegerball“ der am 3. Jänner bei Inzführ stattfand und einen guten Besuch hatte und einen recht schönen Verlauf nahm. Die Musik besorgte die Kremser Reichswehrmusik, die für ihr gutes und vor allem fleißiges Spiel Lob erntete. Dennoch wäre es zu wünschen, daß wir die heimische Stadtkapelle bei solchen Veranstaltungen unbedingt berücksichtigen würden. Die Stadtkapelle wird gewiß in der Lage sein, den Wünschen der Veranstalter entgegen zu kommen. Unsere Musik kämpft ein schweren Kampf um ihren Bestand und sie bedarf hierbei der Unterstützung aller Vereine und Körperschaften, die sie auch bei anderen, weniger einträglichen Veranstaltungen, wie öffentlichen Aufzügen, Plagnummen usw. brauchen. Wir bringen fortlaufend in unserem Blatte ein Verzeichnis der für den Fasching angesagten Tanzunterhaltungen.

* **Ein Glückspilz.** Ein solcher ist im weiteren Bereich unserer Stadt. Gewinnt mit einem Lose eine schöne Stückzahl Millionen — man sprach schon von einer Million und mehr — und weiß scheinbar nichts Besseres damit anzufangen, als im Wirtshause damit zu prahlen, andere neidisch zu machen und nach und nach die Zahl der Millionen zu verringern. Der Bauernburische, ein solcher ist der glückliche Gewinner, hat sich auch schon einen Revolver angeschafft, um sein nun wertvoller gewordenen Leben verteidigen zu können. Fort ist also vorderhand auch seine frühere Ruhe. Wenn des Goldes reicher Segen am Wirtshausstisch und bei Vergnügen zu Ende sein wird, dann wird auch dieser Bürsche wieder der richtige „Hans im Glück“ sein.

* **Der Himmel im Januar.** Die tiefste Tiefe der Tageskurve ist überwunden und vorerst kaum merkbar nimmt der Tag zu. Die Sonne, die zu Anfang des Monats 8 Uhr 5 Minuten erscheint, wird zu Ende des

Monats schon 7 Uhr 40 Minuten sichtbar. Dagegen verschwindet die Sonne am 1. Januar 4 Uhr 3 Minuten, am 31. Januar erst 4 Uhr 48 Minuten. Am 20. Januar gegen 2 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermannes. Ueber die Mondzeiten ist zu bemerken: am 2. erstes Viertel, am 10. Vollmond, am 18. letztes Viertel, am 24. Neumond und am 31. Januar erstes Viertel. Planeten-Erscheinungen: Merkur ist bis zum 20. d. M. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde sichtbar. Am 15. d. M. 7 Uhr morgens steht er reichlich 10 Grad über dem SD-Horizont im Sternbild des Schützen. Venus. Die Sichtbarkeit als Morgenstern nimmt von reichlich 1 Stunde bis auf $\frac{1}{4}$ Stunde ab. Am 15. d. M. 7 Uhr morgens steht sie knapp unter Merkur. Mars geht den Monat über rund um Mitternacht unter. Am 15. d. M. steht er 8 Uhr abends in mehr als 30 Grad Höhe im Sternbild der Fische im SW. Jupiter ist von Mitte des Monats an sichtbar und ist Ende d. M. bis $\frac{1}{2}$ Stunde im SD zu sehen. Am 15. steht er 7 Uhr morgens knapp über dem Horizont im Schützen. Saturn steht Mitte des Monats um 7 Uhr morgens fast genau im Süden in rund 25 Grad Höhe im Sternbild der Waage.

* **Einkommensteuer-Berantlegung 1924.** Nach § 200 der Personalsteuernovelle 1924 haben die Besitzer bewohnter Häuser oder deren Stellvertreter der zuständigen Bezirkssteuerbehörde alljährlich eine Nachweisung aller im Hause wohnenden Personen, geordnet nach Wohnungen, bezw. Geschäftslokalen, bei vermieteten Gebäuden mit Angabe des Mietzinses und der etwaigen Mieter (Unter-)mieter unter Angabe des Namens und der Berufs- und Erwerbsart der Bewohner vorzulegen. Der für die geforderten Daten maßgebende Tag (Stichtag) ist der 31. Dezember des jeweils für die Steueranmeldung maßgebenden Jahres, für die Veranlagung der Einkommensteuer 1924 somit der 31. Dezember 1924. Die Mieter haben ihre Mieter (Unter-)mieter und die von diesen gezahlten Mietzins, die Haushaltungsvorstände alle zu ihrem Haushalte gehörigen Personen, welche ein eigenes Einkommen haben, anzugeben. Für die Anzeigen der Hauseigentümer und Wohnungsinhaber bestehen eigene Formulare, welche bei den Gemeindeämtern und bei den Bezirkssteuerbehörden unentgeltlich erhältlich sind. Die Frist zur Einbringung dieser Haus- und Wohnungslisten endet mit 10. Jänner 1925. Die Unterlassung der Einbringung der Haus- und Wohnungslisten hat — abgesehen davon, daß deren Einbringung durch empfindliche Ordnungstrafen erzwungen werden kann — zur Folge, daß die gesetzlich vorgesehenen Steuerermäßigungen für Haushaltsangehörige nicht durchgeführt werden könnten.

* **Parteienverkehr bei der Invaliden-Entschädigungskommission.** Infolge der Neuorganisation des Geschäftsbetriebes im Sinne der Bestimmungen der 8. Novelle zum I. G. G. (Gesetz vom 18. Juli 1924, B.-G.-Bl. Nr. 256) sieht sich die Invalidenentschädigungskommission für Wien, Niederösterreich und das Burgenland in Wien, 1., Nibelungengasse 10, veranlaßt, den Parteienverkehr für die Zeit vom 1. Jänner 1925 bis 14. Jänner 1925 einzustellen. Nach dem 14. Jänner 1925 findet der Parteienverkehr — wie bisher — jeden Dienstag und Freitag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags statt.

* **„Das Ziel“**, eine Monatschrift als Vorkämpferin des großdeutschen Staates. Schriftleitung und Verlag: Bad Deynhausen, Charlottenstraße 11. Halbjähriger Bezugspreis 2 Mark, in Danzig $\frac{1}{2}$ Gulden, in Deutschland 22.000 Kronen; Probenummern kostenlos. — Das vorliegende 3. (Dezember-)Heft der neuen Zeitschrift beginnt mit einer „Bilanz des Deutschtums“, einer Uebersicht über die gegenwärtige Lage des Grenzdeutschtums von Dr. v. Loesch, dem verdienstvollen Vorsitzenden des Deutschen Schutzbundes. Die engen Beziehungen zwischen Anschluß- und Kriegsschuldfrage beleuchtet Hermann Rands (Wien), der gewesene Führer der Großdeutschen Volkspartei, während der Hauptschriftleiter des „Jungdeutschen“, Dr. H. Rasch (Kassel), die Stellung des Jungdeutschen Ordens zum großdeutschen Staatsgedanken kennzeichnet. Der ehemalige Vorsitzende des Saarausschusses für einen deutschen Frieden, Dr. Hans Siegfried Weber bespricht die wirtschaftlichen Nöte des Saargebietes, Dr. Paul Ostwald begründet überzeugend die geschichtlichen Ansprüche des Deutschtums auf die westpreussischen Lande, und ein Straßburger und ein Posener Brief gewähren wertvolle Einblicke in die heutigen Verhältnisse unserer geraubten West- und Ostmarken. Einige weitere Aufsätze ein stimmungsvolles Gedicht „Deutschland“ von Otto Ernst, die allmonatliche Uebersicht „Auf der Grenz-wacht“ usw. bilden den Beschluß des gediegenen, reichhaltigen Heftes. „Das Ziel“ sollte von jedem gelesen werden, der die Zukunftsbedeutung der Großdeutschland-Frage klaren Blickes erkannt hat.

* **K 30.000** spielen heute im Haushalte immerhin eine Rolle; jede kluge Hausfrau wird bald herausgefunden haben, daß sie sich diesen Betrag und noch mehr monatlich ersparen kann, wenn sie anstatt des unerwünschten Bohnenkaffees „Hofer-Korn“ (Andre Hofers feinstkandierte Kornkaffee) verwendet; sie wird von dieser Neuheit umso angenehmer überrascht sein, wenn sie selbst feststellen können wird, daß „Hofer-Korn“ tatsächlich gegenüber allem bisher Dagewesenen einen wesentlichen Fortschritt darstellt.

* **Zell a. d. Ybbs.** (Familienabend des Gesangvereines.) Der Zeller Gesangverein, stets darauf bedacht, in guter Fühlung zu sein mit der Bevölkerung, die Gesang und Musik liebt, unternahm es, einen heiteren Familienabend zu veranstalten, um schon am Beginn des neuen Jahres an den guten alten Gebrauch anzuknüpfen. Dies ist ihm auch glänzend gelungen und der

großartige Besuch hat gezeigt, wie fest der Verein in Zell wurzelt. Waidhofner Freunde und Künstler waren herbeigeeilt, um das Programm zu vervollständigen. Wacker hielt sich mit seinen Vorträgen der Zeller Verein, reichlich Beifall erntete Herr Dr. Mayrhofer für seine Geigenvorträge. Viel Heiterkeit erregte das Waidhofner heitere Quartett und auch Fräulein Krempf mußte immer wieder ein Liedel aus Edi Freunthallers musikalischen Schätzen bringen. So verging Stunde um Stunde im fröhlichen Beisammensein. Herr Leopold Wintersberger ergriff, da der Familienabend zugleich Neujahrsfeier war, das Wort, um in wenigen knappen Sätzen des deutschen Vaterlandes zu gedenken, dem auch das vergangene Jahr noch nichts Gutes gebracht hat und sprach die Hoffnung aus, daß doch bald eine bessere Zeit komme. Der Verein werde auch im neuen Jahre bestrebt sein, stets für das deutsche Lied sein Bestes zu leisten. Den wahrhaft trefflichen Worten des Obmannes folgte begeistert Beifall, der sich nach dem „Trugg'sangl“ von Keldorfer noch steigerte. Der Zeller Männergesangverein kann mit Stolz und Freude auf diesen Abend zurückblicken, der ein vielversprechender Eingang ins neue Jahr war.

* **Freiwillige Feuerwehr Zell a. d. Ybbs.** Am Sonntag den 11. Jänner findet in Stahrmüllers Gasthaus die diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berlesung der letzten Verhandlungsschrift. 2. Tätigkeitsbericht. 3. Kassabericht. 4. Wahl des Ausschusses und der Rottenführer. 5. Aufnahme neuer Mitglieder. 6. Angelobung und Einzählung zur n.-ö. Unterstützungskasse. 7. Anträge und Allfälliges. Alle Nichtmitglieder, die gewillt sind, dem Vereine ihre Kräfte zu widmen, mögen zwecks ihrer Aufnahme bei dieser Generalversammlung erscheinen.

* **Zell a. d. Ybbs.** Vor einigen Monaten erlitt der hiesige Fuhrwerksunternehmer Z e l l i n g e r infolge eines scheuen Pferdes einen schweren Unfall. Der Wagen raste über ihn und Zellsinger blieb mit mehreren sehr schweren Knochenbrüchen liegen. Allgemein war die Teilnahme für den so schwer Verunglückten. Um so mehr freut es jeden Bekannten dieses fleißigen Geschäftsmannes, daß er in kurzer Zeit, dank einer raschen fachärztlichen Behandlung, wieder vollkommen hergestellt seinen Geschäften wird nachgehen können.

* **Ybbitz.** (Trauung.) Am 12. d. M. findet im neuen Dom zu Linz die Trauung des Geschäftsführers des hiesigen Spar- und Darlehenskassenvereines Herrn Ignaz B l e d i n g e r, mit Frä. Irngard S c h a k z statt. Herzlichen Glückwunsch!

* **Ybbitz.** (Preis Schnapsen.) Am Donnerstag, 25. Dez., veranstaltete Herr Franz Krieger in seinem Gasthause ein Preis Schnapsen, an dem 64 Spieler teilnahmen. Es wurde recht flott gespielt, so daß schon um etwa 6 Uhr zur Preisverteilung geschritten werden konnte. Den ersten und zweiten Preis holte sich Herr Holzer-Waidhofen (200.000 K und 150.000 K, den dritten Herr Schmaderer-Ybbitz (100.000 K, den vierten Herr Sarenberger-Waidhofen (1 Dollar) und den fünften (Trostpreis) Herr Peter Seisenbacher-Ybbitz (ein Billionenschein deutscher Markwährung).

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Großdeutsche Volkspartei, Ortsstelle Amstetten.** Der nächste Sprechabend findet am Dienstag den 13. Jänner 1925, 8 Uhr abends, im Gasthaus der Frau Gäßberger (Brauhaus) statt. Parteifreunde herzlich willkommen!

— **Deutscher Turnverein Amstetten.** Sonntag den 4. d. M. fand nachmittags im Neusaale die Jugendfeier statt. Der zahlreiche Besuch seitens der Angehörigen unserer Turnerjugend bewies dem Verein neuerlich, daß sein Wirken rege Anteilnahme und Zustimmung findet und die stets wachsende Zahl der Schüler und Schülerinnen läßt die erwachende Erkenntnis von der Notwendigkeit einer gleichmäßigen körperlichen und völkisch-sittlichen Erziehung und Ertüchtigung vom frühen Alter an klar vor Augen treten. Eröffnet wurde die Feier durch einen allerliebsten Singreigen nach dem Liede „In meines Nachbars Garten“, mit dem die Schülerinnen stürmischen Beifall ernteten. Da flammten die Dichter am Julbaum auf und Sprecher Notar Vogl hielt eine fürs Kinderherz abgestimmte Jultede, der das Scharlied „Wenn alle untreu werden“ folgte. Dann folgte ein herziger Singreigen nach dem Lied „Großmutter will tanzen“. Der würdige Großvater im schwarzen Bratenrod, Zylinder und Brille und die Großmutter in Goldhaube und Reifrod, beide aus dem Reiche der sonnigsten Jugend, machten ihre Sache recht lieb und auch die Steirerbuam und Dirndl waren recht brav — so fiel auch die darauffolgende Bescherung zu aller Zufriedenheit aus. An dieser Stelle sei allen Spendern von Zulpackerln herzlicher Dank gesagt. 30 bedürftigen Schülern und Schülerinnen wurde eine Tasse, Oberkaffee und Krappen, verabreicht. Mit frischem Mut gehts nun ins neue Jahr. Heil Jul, Heil unserer lieben Turnerjugend! — Zu der am Sonntag den 11. Jänner 1925 um 2 Uhr nachmittags im Vereinsheim Hofmann stattfindenden Hauptversammlung haben alle ausübenden Turner zuverlässig und rechtzeitig zu erscheinen. — Der Turnerball findet am 7. Hornungs im Großen Gimmeraal statt.

— **Ball des 1. Amstettner Fußballklubs.** Nicht nur mit dem Fußball, sondern auch mit dem Tanzball wissen die Mitglieder unseres Fußballklubs umzugehen.

Der Helfer.

Fabel von Otto Promber.

Der Besitzer eines Gartens war an einem stürmischen Herbstabende unterwegs zurückgehalten worden, und seine Hühner und Gänse blieben daher sich selbst überlassen.

Eine Gans hatte sich nun in eine leere Kiste gesetzt, deren Deckel vom Winde zugeworfen wurde. Nun war sie gefangen! Da kam, als es dunkelte, ein Hahn in ihre Nähe und krächte.

„Du“, rief sofort die Gans, „bist ja doch mein lieber Nachbar! Sei doch so gut und versuche den Deckel wegzuhoben, damit ich wieder frei werde.“

„Nachbar hin — Nachbar her“, meinte der Hahn. „Was doch heute alles von einem verlangt wird!“ Und er stolzierte davon.

Nun näherte sich ein Gänserich der Kiste und schnatterte.

„Ach“, rief die Gans bittend, „du bist ja mein bester Freund. Sei doch so gut, und hilf mir aus meiner unbequemen Lage!“

Der Gänserich steckte den Schnabel zwischen Kiste und Deckel. Doch da der Deckel nicht gleich in die Höhe ging, meinte er: „Liebe Gans, ich würde dir ja gern helfen, aber diese Leistung übersteigt meine Kräfte“. Und er wackelte davon.

Da kam noch ein dritter, der sich zwar durch keinen Laut bemerkbar machte, aber sogleich mit allen Kräften unermüdetlich daran ging, den Deckel von der Kiste zu entfernen. Nach längerer Zeit gelang es ihm.

„E d e l s t e r v o n a l l e n!“ rief die Gans, die ihren Retter im Dunkel nicht erkannte, „womit soll ich dir danken?“

„Mit dir selbst“, gierte ein — hungriger Fuchs und biß ihr im nächsten Augenblick den Hals durch.

Es war ein meisterhafter Schuß in das Goal des diesjährigen Faschings, wodurch das Tanzballmatch eröffnet wurde. Der einfach und geschmackvoll geschmückte Saal war von freudiger Ballstimmung bis zum Schlusse erfüllt. War auch nicht ein massenhafter Besuch zu verzeichnen, so hatte sich in dem geräumigen und gut geheizten Saale immerhin eine stattliche Anzahl von Besuchern eingefunden, unter denen wir auch Herrn Bürgermeister Ludwig Reisch, die Herren Gemeinderäte Josef Gruber, Alois Hofmann bemerkten, die mit ihrem Besuch dem Ball eine besondere Ehrung schenkten. Lautere Fröhlichkeit, die durch keine lärmenden Zwischenfälle, wie wir solche bei Bällen im Vorjahre unangenehmerweise des öfteren bemerken konnten, Einbuße erlitt, beherrschte den Ball, dem ein Komitee vorstand, das auch dafür Sorge trug, daß keine der Damen ohne Tänzer blieb. Nicht nur im Tanzsaal, sondern auch außerhalb desselben hatte das umsichtige Komitee für die Unterhaltung seiner Besucher gesorgt und die hierorts beliebte gewordene Einführung des „Wintergartens“ übernommen. Viel Grün deutete einen Garten an und die fröhlichen Besucher sorgten für das in einen Garten gehörige Gezwickler als Vogelgesangsersatz. Mögen die kommenden Bälle einen ähnlichen Verlauf nehmen wie dieser Ball, dann werden das tanzende Publikum und der mit Argusaugen besetzte Stab der Garden einen schöneren und fröhlicheren Fasching 1925 haben.

— **Voranzeige!** Sonntag den 18. Jänner 1925 findet um 1/23 Uhr nachmittags in Wallsee, Kirchmayrs Gasthaus, die Gründungsversammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereines statt. Alle Besitzer, ob Bauer, Einfamilienhausbesitzer oder Gewerbetreibender, werden ersucht, im eigenen Interesse sich massenhaft zu beteiligen. Die Kreisleitung Amstetten.

— **Hilfsverein für Deutschböhmen und die Sudetländer.** Zweigstelle Amstetten. Der nächste Heimatabend findet Samstag den 10. Jänner im neuen Sonderzimmer des Gasthofes D i n g l statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

— **Silvesterfeier 1924 des Männergesangvereines.** Es ist zum Brauch geworden, Silvester in größeren Gesellschaftskreisen oder in direkter Festesform zu feiern, im Gegenjage zur familiären Feier des Weihnachtsfestes. Frohe Festesstimmung führte auch in unserer Stadt zu diesem Anlasse stets gesellige Menschen zusammen; nur der Ort des Zusammenkommens ist ein verschiedener, der Grundton derselbe: Abschied von einem abgearbeiteten Jahre, zur Begrüßung eines neuen, vielleicht besseren Jahres. Wie in verflochtenen Jahren hat auch der Männergesangverein an der Wende der Jahre 1924 und 1925 einen solchen Ort des Zusammenkommens für jene geschaffen, die sich aus dem reichen Borne deutschen Gesanges die schönste Festesstimmung erwarten. Unter der bewährten Leitung seiner beiden Herren Chormeister Schneider und Adler hat auch an diesem Abende der Verein vorzügliche Leistungen geboten. In gut gewählter Reihenfolge schlossen sich Musik, Gesang und die darstellende Kunst der Theaterriege zu einem schönen, harmonischen Ganzen zusammen. Das Hausorchester bot unter dem Taktstock seines Dirigenten Herrn Adler technisch voll beherrschte Musik mit gutem Vortrage. Die Männerchöre „Die Mühle“ von Rud. Wagner und „Das Fräulein an der Himmelstür“ von H. Schöffler gaben ein ebenso beredtes Zeichen von der hohen Leistungsfähigkeit des Vereines wie die Darbietungen der Theaterriege. Die Riege (diesmal dem Namen nach verschwiegen) hatte eine gute Gesamtleistung zu verzeichnen, sowohl in Bezug auf die Auswahl der Stücke als auch in Bezug auf deren Darstellung, Besetzung usw. Die Paul Stieber'sche Operette „Man ist ein Stück Apfelforte“ brachte uns Herrn Handlos als Josef Meier, Konditor, auf die Bühne. Eine schauspielerisch und gesanglich vorzügliche Leistung. Ebenbürtig stand ihm seine Partnerin Frau Zipfinger als Fifi zur Seite. Gute Darstellungen in jeder Nuance heiratslüchtiger, mittelalterlicher Fräuleins waren die Ambrosia der Frau Krestan und die Euphrosine der Frau Hürner. Besondere Erwähnung gebührt dem Chore der zahlreichen heiratslustigen Fräuleins, von den Backfischen Lieschen (Frl. M. Reibberger) und Lieschen (Frl. M. Seidl) bis zu den älteren geminkten Damen. „Ein Mädchen für Alles“, Posse von Jul. Horst, mit Frl. M. Seidl in der Titelrolle. Es mag gewagt sein, Frl. M. Seidl punkto Bühne als weiblichen Handlos zu bezeichnen. Im Leben verschwägert, zeigt sich auch eine gewisse Verschwägerung in dem Talente, komische Rollen mit gutem, natürlichem Humor zu geben, zu dem sich bei Frl. Seidl die Anmut ihres Geschlechtes fügt. Herr Schüller stellte mit seinem Alfred Berger eine lebenswahre Figur des eifersüchtigen Chemannes auf die Bühne. Frl. M. Reibberger verstand es, aus ihrer Rolle der Lotti eine gute Darstellung zu schaffen. Herr J. Genthofner gab den Jagatisten Stigitz mit gutem Humor und possenhafter Maske. Die mit guter Komik gebrachten Vorträge des Herrn Hans Pernegger waren eine schöne Abwechslung des Programmes. In den letzten Stunden des Jahres 1924 sollte Amstetten noch seine erste Nibelungenaufführung erleben. Wenn auch nicht die des Richard Wagner, so denn doch die des J. Piber. Diese parodistische Operette überraschte durch ihre glänzende Ausstattung. Eine hervorragende Leistung war die Krimhilfe der Fr. S. Kreis. Mit weittragendem Sopran brachte sie ihre Gesangspartien, gepaart mit guter Mimik tiefer Empfindung zur vollen Wirkung. Herr Adler sang seinen Siegfried mit schönem lyrischen Tenor. Herr Danifer sang den Volfer mit gutem

Obst- und Gartenbaukurse der n.-öst. Landes-Landwirtschaftskammer.

Neben mehreren Weinbaukursen veranstaltet die n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer auch zur Förderung des Obst- und Gartenbaues im Laufe des Jahres 1925 nachstehende Kurse:

Obstbaukurse.

1. Eintägige Obstbaum-Beredlungskurse in einzelnen Gemeinden zur Einübung der wichtigsten Beredlungsmethoden, wie sie insbesondere zum Umveredeln (Umpfropfen) älterer, nicht entsprechender Obstbäume am zweckmäßigsten angewendet werden. Die Gemeinden, bez. Obstbauvereine, welche die Abhaltung solcher Kurse wünschen, haben bis längstens 25. Jänner 1925 unter Angabe der Teilnehmerzahl bei der Landes-Landwirtschaftskammer in Wien, 1., Stallburggasse 2, einzuschreiben. Das Kursgeld beträgt 5.000 Kronen.

2. Zweitägige praktische Obstbaukurse, welche im Laufe des Frühjahres in den einzelnen Gemeinden abgehalten werden, behufs praktischer Unterweisung in der Anpflanzung von Obstbäumen und in den wichtigsten Pflegearbeiten (Baumschnitt, Ausputzen, Verjüngen, Düngen, Umpfropfen, Schädlingsbekämpfung usw.). Kursgeld 5000 Kronen.

Gemeinden, landwirtschaftliche und Obstbauvereine u. dgl., welche die Abhaltung eines Kurses wünschen, haben ihr Ansuchen darum bis längstens 25. Jänner 1925 an die Landeslandwirtschaftskammer, Wien, 1., Stallburggasse 2, zu richten.

3. Baumwärtterkurse zur Heranbildung tüchtiger und praktischer Baumwärtter, welche gegen entsprechende Entlohnung die Arbeiten (Baumschnitt, Schädlingsbekämpfung, Pflanzung, Umveredeln u. dgl.) im privaten wie in öffentlichen Obstanlagen vollkommen sachgemäß durchzuführen haben, mit folgender Dauer: a) drei Wochen im Frühjahre, b) eine Woche im Sommer und c) eine Woche im Herbst. Während der Kursdauer erhalten die Besucher ein Zehrgeld und eine Arbeitsentschädigung zur Deckung der Kosten für ihre Verpflegung und Unterkunft. Die Aufnahmsbewerber müssen mindestens 20 Jahre alt, Söhne niederösterreichischer Landwirte und unbescholten sein. Bei der Aufnahme werden in erster Linie die Absolventen von landwirtschaftlichen Fachschulen mit Obstbauunterricht oder gelernte Gärtner, welche auf besondere Leistungen im Obstbau hinweisen können, berücksichtigt. Die Absolventen dieser Kurse erhalten Zeugnisse, welche sie zur Ausübung des Baumwärtterdienstes unter Aufsicht der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer berechtigen. Die stempelfreien Ansuchen um Aufnahme in einen solchen Baumwärtterkurs sind bis längstens 15. Februar 1925 an die n.-ö.

Bariton und gab dieser Rolle vorzügliche parodistische Gestaltung. Herr H. Piger als König Gunther und Herr Stöger als Hagen, sowie Frl. Wicher als Ute und die gut studierten Chöre der Nibelungen verliehen dem Spiel der Hauptdarsteller den gebührenden Rahmen. Nach den herrlichen Worten, mit denen der Vorstand des Vereines, Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. August Hagner das neue Jahr begrüßte und den Anwesenden herzlichste Glückwünsche aussprach, begann ein nahezu fluchtartiges Verlassen des Saales. Wenige Minuten nach 12 Uhr war der Saal leer. Zurückblieb nur die Kälte, die während des ganzen Abendes das Aufklackern der geringsten fröhlichen Stimmung unterbunden hatte. Eine Silvesterfeier, bei der das Publikum von Anfang bis zum Schlusse fast ausnahmslos in Mäntel gehüllt sitzen mußte, um sich nicht zu erkälten, konnte nicht die zu erwartende freudige Festesstimmung zeitigen. Es ist zu bedauern, daß diesem Abende, an dem der Verein so glänzende Leistungen zu verzeichnen hatte, die gewiß zur Hebung der Stimmung beigetragen hätten, durch dieses peinliche Versehen (sagen wir: Versagen der Beheizung) ein so rasches Ende bereitet wurde. Uebrigens hatte der Verein die Beheizung bestellt und bezahlt, so daß ihm diesfalls kein Vorwurf gemacht werden kann.

— **Durchfahrende Schnellzüge im Jahre 1925.** Wir haben von authentischer Seite in Erfahrung gebracht, daß die Bundesbahnverwaltung, bezw. die Generaldirektion der österr. Bundesbahnen, sich mit der ersten Absicht trägt, bei der Fahrplanerstellung pro 1925 sechzig Prozent der Schnell- und D-Züge ohne Aufenthalt in Amstetten durchfahren zu lassen. Welches empfindliche Maß schwerer wirtschaftlicher Schäden nicht nur für Amstetten, sondern auch für das Hinterland und weite Kreise der Bevölkerung durch eine derartige Fahrplanerstellung entstehen müßte, braucht wohl des näheren nicht auseinandergesetzt werden, da schon der bisherige Fahrplan bereits nicht mehr gutzumachende Schäden angerichtet hat, während andererseits, wie wir aus Fachkreisen wissen, der finanzielle Erfolg für die Bundesbahn kaum ins Gewicht fällt. Wir wenden uns daher an alle Herren Bürgermeister der interessierten Gemeinden mit dem Ersuchen, der Fahrplanerstellung pro 1925 ganz besonderes Augenmerk zuzuwenden und mit aller Energie für die Berücksichtigung der Zwischenstationen einzutreten.

— **Autounfall mit glücklichem Ausgang.** Am Sonntag den 4. Jänner 1925 raste ein sechszylindriger Stenzerwagen mit 75 Kilometer Geschwindigkeit auf der

Landeslandwirtschaftskammer, Wien, 1., Stallburggasse 2, zu richten.

4. Fünftägige Obstbaukurse im Frühjahr an den landwirtschaftlichen Landeslehranstalten Reh, Mistelbach, Gumpoldskirchen und Krems und an den Landes-Obstanlagen der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer in Amstetten, Walkenstein und Bockfließ. Die Anmeldungen haben bei den genannten landwirtschaftlichen Landeslehranstalten und Landesobstanlagen zu erfolgen.

5. Dreitägige Obstbaukurse für Bezirks-Strassenmeister an der Obstanlage der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer in Amstetten. Nähere Weisungen werden von der Strassenbauabteilung (Landesregierung) rechtzeitig bekanntgegeben werden.

6. Ahttgige Obst- und Gartenbaukurse für Lehrer an Volks- und Bürgerschulen. Zum Besuche dieser Kurse werden fünf Stipendien im Betrage von je 300.000 Kronen und zehn Stipendien im Betrage von je 500.000 Kronen ausgeschrieben. Die Bewerber um die Stipendien haben die stempelfreien Ansuchen im Wege der Schulbehörde an die n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer Wien, 1., Stallburggasse 2, zu richten.

7. Obst- und Gemüseverwertungskurse für Frauen und Mädchen im Laufe des Sommers; werden in einer besonderen Kundmachung in einem späteren Termin kundgemacht.

Gartenbau-Kurse.

1. Dreitägige Obst- und Gemüsebaukurse für Frauen und Mädchen an den landwirtschaftlichen Landeslehranstalten und an den Landesobstanlagen in Amstetten und Walkenstein. Die Teilnehmer haben ein Kursonorar von 5.000 Kronen zu entrichten.

2. Zweitägige Gemüsebaukurse für Frauen und Mädchen in den einzelnen Gemeinden. Dieselben werden im Laufe des Frühjahres in allen jenen Gemeinden, welche darum angelobt haben, veranstaltet werden. An den Kursen können sich nur Frauen und Mädchen beteiligen. Der Veranstalter des Kurses muß für die entsprechenden Werkzeuge und für die zu bearbeitenden Grundstücke aufkommen. Sämereien und Pflanzen werden seitens der n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer durch den Kursleiter beigelegt. Die Kursteilnehmer haben ein Kursgeld von 5.000 Kronen zu entrichten und sind verpflichtet, an sämtlichen Arbeiten tätig Anteil zu nehmen. Die Besuche um Veranstaltung dieser Kurse sind bis 25. Jänner 1925 an die n.-ö. Landeslandwirtschaftskammer, Wien, 1., Stallburggasse 2, zu richten.

3. Gemüseverwertungskurse für Frauen und Mädchen werden mit den Obstverwertungskursen (siehe diese) gemeinschaftlich veranstaltet.

W i e n, im Dezember 1924.

n.-ö. Landes-Landwirtschaftskammer.

Reichsstraße Amstetten zu. In der Ortschaft Diden erlitt der Wagen einen Pneumatikdefekt am rechten Vorderrad, wodurch er nach der rechten Seite der Straße abgelenkt wurde. Da durch das Lauwetter die Straße äußerst schlüpfrig war, glitt der Wagen unter Beibehaltung seiner Geschwindigkeit an einen Baum, der glatt zu Boden gestreckt wurde und prallte an eine in der Nähe befindliche Telegraphensäule, die er kniete. Die Insassen, ein Herr und eine Dame wurden nahezu 8 Meter weit geschleudert, während der Chauffeur samt dem Volant durch den Windschutz geworfen wurde und in 5 Meter Entfernung vom Auto zu Boden fiel. Trotz der ungeheuren Wucht, mit der das Auto anprallte, hatte keine Person eine Verletzung erlitten. Der äußerst schmutzige Boden bewahrte die geschleuderten Insassen vor Schürfwunden beim Auffallen. Das Auto war arg beschädigt. Chassis und Karosserie glichen dem Wrack eines gestrandeten Schiffes. Zufälligerweise war der Motor unversehrt geblieben.

— **Bürgermeisterwahl in Mauer.** Am 3. Jänner ging nun auch in der Nachbargemeinde Mauer endlich die Bürgermeisterwahl vor sich, nachdem sich die Wirtschafspartei, welche das letztemal durch ihre Abwesenheit glänzte, endlich bequeme, diesmal zu erscheinen. Gewählt wurde mit 3 Stimmen der Volkspartei und den Stimmen der Sozialdemokraten der bisherige Bürgermeister Kornberger. Der Vizebürgermeister mußte durch das Los gezogen werden und fiel auf den Sozialdemokraten Gruber. Wie sehr die Gemüter und Ansichten verworren waren, beweist, daß die Wirtschafspartei als Geschäftsführenden für sich einen Herrn von der Gegenliste aufgestellt hatte und dieser seine Aufstellung gutgeheißenen und angenommen hatte. Natürlich war der Protest für eine solche Wahlverwirrung ein allgemeiner und dürfte aller Voraussicht nach mit der Mandatsniederlegung dieses Herren endigen, da es doch nicht angeht, daß man in solcher Weise gegen das Einmalkeins der Wahlordnung verstößt.

— **Zeiners Beltpanorama.** Die Bilderreihe „Frankreichs Schlösser“ bietet gut plastisch wirkende Aufnahmen aus einer Reihe französischer Prunkschlösser; die Aufnahmen sind geeignet, eine gute Vorstellung von der Pracht und gewaltigen monumentalen Wirkung dieser, aus der Zeit schrankenlosen Absolutismus stammenden Bauten zu erwecken. Der Besuch, der noch bis einschließlich 13. Jänner laufenden Bilderreihe kann deshalb nur empfohlen werden. 14. Jänner bis 18. Jänner: „Besuch der Insel Teneriffa“. Hochinteressante Landschaftliche Aufnahmen.

Wiedorf. (Jägerball.) Am Mittwoch den 4. Jänner 1925, mit Beginn um 3 Uhr nachmittags, veranstaltet die Jagdgesellschaft in den Gasthofräumlichkeiten des hochgeschätzten Jagdleiters Herrn Heinrich Hoffer in Wiedorf einen Jägerball. Diese Veranstaltung entspricht einem allgemein bekundeten Wunsche von Seiten der Weidmänner und deren Freunde. Das Ballkomitee ist bereits in Tätigkeit getreten und verspricht dessen Rührigkeit und Umsicht einen vollen Erfolg des Jägerballes. Waidmannsheil.

Mauer-Dehling. (Bürgermeisterwahl.) Am Samstag den 3. Jänner 1925 hat nun die Gemeinde Mauer auch ihr Oberhaupt bekommen und zwar in der Person des bisherigen Bürgermeisters, Wirtschaftsbesitzer Herrn Josef Kronberger, welcher mit 9 Stimmen gewählt wurde. Als Vizebürgermeister ging durch das Los der Hausbesitzer und Platzmeister Herr Franz Gruber (soz.-dem.) hervor. Geschäftsführende Gemeinderäte wurden: Gastwirt und Fleischhauer Herr Karl Sengstbratl und WbJ. Herr Franz Schoder von der Wirtschaftspartei; Blutwächter Herr Franz Hörzhauer von der soz.-dem. Partei und Malermeister und Obmann der hiesigen Gewerbebetriebsgruppe Herr Hans Pöll von der Volkspartei.

Mauer-Dehling. (Hauptversammlung.) Am Montag den 12. Jänner um 1/8 Uhr abends hält die hiesige Ortgruppe des großdeutschen Volksbundes im Gasthause der Frau Hütmeier ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab, in welcher ein auswärtiger Redner sprechen wird. Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe werden eruchtet, bestimmt zu erscheinen.

Mauer-Dehling. (Christbaumfeier.) Am 23. Dezember um 4 Uhr nachmittags versammelten sich die Kranken der Landes-Heil- und Pflegeanstalt in den festlich geschmückten Räumen des Gesellschaftshauses zur Christbaumfeier. Heller Freudenstimmer erglänzte auf aller Antlitz, als der mächtige, reich gezierete Weihnachtsbaum, welcher im Festsaale aufgestellt war, in seinen zahlreichen elektrischen Glühlichtern erstrahlte. An der schönen Feier nahmen teil der Anstaltsdirektor Dr. Mathias Lutengruber, Oberverwalter Franz Kraft, die Anstaltsärzte und Anstaltsbeamten mit ihren Familien, das Verwaltungspersonal sowie eine große Anzahl Pflegerinnen mit ihrem Pflegepersonal. Eingeleitet wurde die Feier mit einem vom Anstaltsseelsorger M. Simlinger abgehaltenen feierlichen Weihnachtsgebet, wobei die durch Mitglieder des Dehlinger Kirchenchores verstärkte Anstaltskapelle unter Leitung des Revidenten Franz Schindler in mustergiltiger Weise die Vitanei in Es von Raimann zur Aufführung brachte. Nach dem feierlichen Segen trug der Sängerkorps das ewig schöne Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ vor, worauf dann Anstaltsdirektor Dr. Lutengruber neben dem strahlenden Weihnachtsbaum eine stimmungsvolle Ansprache an die versammelten Kranken hielt. Nach der Feier folgte die Verteilung der Geschenke an die Kranken auf den einzelnen Krankenabteilungen. So weit es die beschränkten Geldmittel gestatteten, wurde auch den mannigfachen Wünschen der Kranken Rechnung getragen.

Curatsfeld. (Silvesterfeier.) Auch heuer fand in den Saallocalitäten des Gasthauses A. Gütl eine Silvesterfeier statt, die einen großartigen Verlauf nahm und als äußerst gelungen bezeichnet werden muß. Das größte Verdienst um die schöne Durchführung des Programmes gebührt Herrn und Frau Lehrer Zeilinger, welche in vielen, vielen Proben, sowohl die Theaterstücke, als auch die Gesangsnummern zum rechten Gelingen vorbereiteten. Galt es doch heuer, die Jüngsten unserer Damen auf die Bretter, die die Welt bedeuten, zu führen. Es gelang; spielten doch diese jugendlichen Schauspielerinnen mit einer Hingabe und einem Eifer, daß alle Besucher des Lobes voll waren. Das Programm wies fünf Schauspiele auf. „Das süße Gift“ (Schwank in 3 Aufzügen), „Ein ländlicher Heiratsantrag“ (Einakter), ferner: „Verbotener Weg“ (ein Schwank), ebenso: „Eine Frau muß ins Haus“ und zum Schluß „Der Sonntagsjäger“. Die oft charakteristisch schwierigen Rollen hatten die Damen: Fräulein Gisela Bachbauer, Christine Hahn, Aloisia Korn, Bepi Korn, Anna Pokmader, Leopoldine Wagner, Mizzi Weingartner, Grete Schauer und Fanny Zehetgruber inne. In die männlichen Rollen teilten sich die Herren: Franz Bruckner, Max Brandstetter, Karl Dellmor, Ant. Hilmbauer, Johann Korn, Franz Lininger, Anton Loibl, Josef Mod, Hans Bruckner und Rudolf Zeilinger. Toiletten und Kostüme waren auf das glücklichste den Situationen angepaßt. Die Rollen selbst auf das Beste verteilt, so daß die Wirkung gar nicht ausbleiben konnte. Dr. Uchbauer und Fräulein Grete Schent wußten durch Schminke und künstliche Haartracht die einzelnen Charaktere gut zu zeichnen. Frau Zeilinger als Spielerin und Souffleuse brachte in ausgezeichneter, unauffälliger Weise alles zum Klappen. Zwischen den Theaterstücken waren Gesangsnummern eingeschaltet, sowohl gemischter Chor als auch Männerchor, die Herr Lehrer Zeilinger dirigierte. Ein Liebhaber-Orchester sorgte für Musik und fand reichem Beifall. Die Neujahrsrede hielt Herr Vizebürgermeister R. Bachbauer. So wurde unter fröhlichem Gläserklang das neue Jahr begrüßt. Möge es ein Glückliches für die ganze Gemeinde werden. Am 4. Jänner findet eine Wiederholung des Programmes statt.

Ulmersfeld. (Bürgermeisterwahl.) Bei der am Sonntag den 14. Dezember stattgehabten Bürgermeisterwahl der Marktgemeinde Ulmersfeld wurden ge-

wählt: Zum Bürgermeister wieder Kaufmann und Hausbesitzer Martin Wadl (christlichsozial), zum Vizebürgermeister Bäckermeister Johann Schabegger (großdeutsch) und zu geschäftsführenden Gemeinderäten Fabrikarbeiter Johann Semec (sozialdem.) und Tischlermeister Karl Gafner (nat.-soz.). Die neue Gemeindevertretung setzt sich zusammen aus zwei Nationalsozialisten, 4 Sozialdemokraten und 6 Wirtschaftsparteilern (3 Christlichsoziale u. 3 Großdeutsche).

Hausmening. (Bürgermeisterwahl.) Bei der hier stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister, Fabrikarbeiter Herr Johann Fojan (soz.-dem.) wieder zum Bürgermeister gewählt. Zum Vizebürgerm.: Pferdehändler Herr G. Schlögl (grd.) und zu geschäftsführenden Gemeinderäten die Herren Sägewerksbesitzer Glaninger (grd.) und Fabrikarbeiter Josef Bartel (soz.-dem.). Die neue Gemeindevertretung besteht aus 14 Mitgliedern und zwar: 7 Sozialdemokraten, 2 Nationalsozialisten und 5 Wirtschaftsparteilern (2 Christlichsoziale und 3 Großdeutsche).

(Zulieferer.) Am 6. Dezember nachmittags veranstaltete der deutsche Turnverein Ulmersfeld-Hausmening in der Fabrikrestauration Theresiental in Hausmening seine diesjährige Zulieferer. Wie alle bisherigen Veranstaltungen bewies auch diese den vortrefflichen Geist der deutschen Turner von Hausmening und Ulmersfeld. Eine weihervolle Stimmung herrschte im überfüllten Saale. Ein kindliches Ahnen und Verstehen der heiligen deutschen Sache bei den Kleinen, Kampfesmut und Entschlossenheit bei der Jugend, frohe Zuversicht bei den Alten. Das deutsche Volk wird wieder seinen Aufstieg nehmen. Jubelnd begriffen es alle. Nach Begrüßung der überaus zahlreich erschienenen Festgäste aus Ulmersfeld, Hausmening, Mauer-Dehling usw., darunter die Fahnenmutter Frau Oberdirektor Jahn, durch Herrn Inspektor Brus, gelangte das Festspiel „Der deutsche Wald“ von Professor Fritz Trathnigg zur Aufführung. Es ist unmöglich, den Eindruck zu beschreiben, den dieses prachtvolle Spiel hervorrief. Das war ein deutsches Erlebnis deutscher Kinder. Dem Alltagsleben entrückt, verlebten Jungturner und alle Anwesenden selbige Minuten im deutschen Märchenlande. Hierauf trugen Knaben und Mädels allerliebst völkische Gedichte vor. Dann folgten Freiübungen der Jungturner, wobei das „Deutschlandlied“ gesungen wurde, Frei- und Stabübungen der Knaben sowie prächtige Pferd- und Gruppenpyramiden, dann ein reizendes Singpiel der Knaben. Alles klappte aufs Beste. Der Eindruck war ein tiefer und alle fühlten, daß Turnwart Hermann Disus und Jungturnwart Hans Weißgrab ganze Arbeit geleistet hatten. Eine Feier derart vorzubereiten und durchzuführen, dazu genügt nicht allein Fähigkeit, da muß Liebe zum Volkstum und hoher Idealismus vorhanden sein. Diesen Beweis haben die Beiden erbracht; die leuchtenden Augen der Kleinen und die tiefe Ergriffenheit der Großen mag ihnen der schönste Lohn für ihre Mühe gewesen sein. Nach einer Pause, die durch das wadere Orchester des deutschen Gesangsvereines Ulmersfeld-Hausmening, das in lebenswürdigster Weise die Zulieferer durch seine gediegenen Vorträge verschönerte, bestens ausgefüllt war, hielt der Dietwart, Herr Karl Hoffstädter, beim brennenden Jubaum, umgeben von den Turnbrüdern, die Zuredede. Formvollendet im Aufbau, meisterhaft vorgetragen, wirkte die Zuredede besonders deshalb so ergreifend, weil hier nicht gemachte Begeisterung, sondern tiefes völkisches Empfinden und unerschütterlicher Glaube an Deutschlands Zukunft die Zuhörer bannte. Wir warten auf die Stunde, wo der Trommler rührt das straffe Fell, das Deutschlands Jugend ruft, wo rauschend fliegen durch die schwüle Luft, empor gerissen hoch aus Schmutz und Rot des alten Reiches Farben Schwarzweißrot. Dann soll es klingen durch den ganzen Bund: Aus allen Gauen wie aus einem Mund. Vom Belt zum Brenner, von der Drau zum Rhein, wir Turner wollen Deutschlands Rettung sein. Und die Turner bekräftigten das Gelöbnis ihres Dietwartes mit dem Liede „Erneuter Schwur“. Alle erhoben sich, eine weihervolle Stimmung herrschte, manches Auge wurde feucht. So mancher alte, durch die Plakereien des Alltags müde Gewordene, bekam neue Hoffnung und die beglückende Gewißheit, das ist völkische Tat und diese Jugend wird Deutschland retten. Nun kamen die Turner an die Reihe. Stab-, Gruppen- und Pferdübungen folgten. Wieder zeigte sich, auf welcher hohen Stufe der Turnverein Hausmening-Ulmersfeld steht. Zum Schluß wurde „Lühows wilde, verwegene Jagd“ dargestellt. Ein wirkungsvoller Abschluß der schönen Feier. Bei dem Geiste, der diese Schär befeuert, wird der große Erfolg der Zulieferer ein weiterer Ansporn zu neuem Schaffen sein. Heil Vater Jahn und seinen wadernen Jüngern!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Dorf St. Peter in der Au. (Bürgermeisterwahl.) Die Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Dorf St. Peter in der Au hatte folgendes Ergebnis. Der bisherige verdienstvolle Bürgermeister und Vorstand des Ortschulrates von Markt St. Peter i. d. Au, Herr Ferdinand Schörghuber, Direktor des Vorschuß- und Sparvereines in St. Peter in der Au und Dekonomiebesitzer am Gute Gehinghof, welcher bereits 33 Jahre an der Spitze der Gemeinde steht, wurde wiedergewählt. Zum Vizebürgermeister wurde Herr Franz Rieder, Besitzer des Gutes Frankeslehen (alt), zum ersten

geschäftsführenden Gemeinderat Herr Franz Halbmayr, Besitzer des Weidingergrundes, zum zweiten geschäftsführenden Gemeinderat Herr Josef Kerschhammer, Besitzer des Gutes Ober-Panholz, und zum dritten geschäftsführenden Gemeinderat Herr Johann Ortner, Besitzer des Traurnergutes, gewählt.

Markt Seitenstetten. (Besitzwechsel.) Die bürgerliche Brauerei Steyr verkaufte das ihr gehörige Haus Nr. 35 samt geschlichem Zubehör in Markt Seitenstetten an die Ehegatten Herrn Franz und Frau Adelheid Höfler, Schmiedmeister und Hausbesitzer in Markt Seitenstetten Nr. 34, um den Betrag von 300 Millionen Kronen.

Dorf Seitenstetten. (Schadenfeuer.) Am 29. Dezember v. J. gegen 12 Uhr mittags kam im Wirtschaftsgebäude des dem Dekonomiebesitzer Eduard Wiesinger in der Gemeinde Dorf Seitenstetten gehörigen Gutes Madlegg ein Brand zum Ausbruch, welcher sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Das große Wirtschaftsgebäude, sowie zahlreiche Fahrnisse und sämtliche Futtermittel wurden ein Raub der Flammen. Auf dem Brandplatz waren ein größter Schnelligkeit erschienen die freiwilligen Feuerwehren von Markt Seitenstetten, Markt St. Peter in der Au, Wolfsbach und Biberbach, deren vereinten Kräften es auch gelang, das Feuer auf dieses eine Objekt zu beschränken und das große mit Ziegeln gedeckte Wohnhaus zu retten. Dem wackeren und unerschrockenen Eingreifen der herbeigeeilten Nachbarn und Feuerwehrmännern gelang es, sämtliches Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Besondere Verdienste um die Rettung des Wohnhauses hat sich zweifelsohne der Rauchfangkehrermeister Herr Johann Eder von Markt Seitenstetten erworben. Auf dem Brandplatz intervenierten auch zur Aufrechterhaltung der Ordnung Gendarmerie-Revierinspektor Johann Fleischhacker und die Gendarmerie-Raponsinspektoren Moritz Kriegisch und Josef Moser des Postens Markt Seitenstetten, sowie die beiden Gendarmerie-Raponsinspektoren Wolf Haberfellner und Karl Hubner des Postens St. Peter i. d. Au. Der Besitzer Eduard Wiesinger erleidet durch den Brand einen Schaden von mindestens 200 Millionen Kronen, dem bei der allgem. Brandschadenversicherungsaktiengesellschaft „Donau“ in Wien ein Versicherungsbetrag von 360 Millionen Kronen und bei der ersten n.-ö. Landesbrandschadenversicherungs-Aktiengesellschaft in Wien von 18 Millionen Kronen gegenüberstehen. Wie der Brand zum Ausbruch kam, ist noch nicht aufgeklärt, doch dürfte nach den gepflogenen Erhebungen unvorsichtige feuergefährliche Handlung die Entstehungursache sein.

Krennstetten. (Bürgermeisterwahl.) Die Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Krennstetten hatte folgendes Ergebnis: Zum Bürgermeister wurde Herr Michael Holz, Dekonomiebesitzer zu Pesendorf (neu), zum Vizebürgermeister Herr Johann Gallmann, Gasthaus- und Dekonomiebesitzer, und zum geschäftsführenden Gemeinderat Herr Michael Ueberlader, Dekonomiebesitzer am Gute Deml, gewählt. Der bisherige Bürgermeister Herr Karl Ueberlader, Besitzer des Gutes Kappelberg, welcher seit vielen Jahren die Gemeindeinteressen aufs Beste gefördert hatte, sowie die langjährigen, verdienten Gemeinderäte Landesrat Herr Ludwig Wagner, Gasthof- und Realitätenbesitzer, Herr Johann Halbmayr, Dekonomiebesitzer am Gute Hendlweg, und Herr Leopold Michelmayr, Besitzer des Mangutes, hatten zum größten Leidwesen der meisten Gemeindebewohner vor den Gemeindegewählten erklärt, keine Wahl mehr anzunehmen.

Uchbach Markt. (Festkonzert der Musikkapelle.) Unsere Musikkapelle veranstaltete am Stefanitag ein Konzert, zu welchem sie die unterstützenden Mitglieder des Musikvereines, sowie alle anderen Vereine einlud. Selbes war gut besucht und nahm einen würdevollen Verlauf. Unsere Ortsmusik gilt ja selbst in der weiteren Umgebung als eine der tüchtigsten und waren demnach auch die Darbietungen ohne Uebertreibung Kunstgenuß. Unter Leitung des Kapellmeisters Hans Zinder wurde zum Vortrag gebracht: „Gruß aus Bozen“, Marsch von Opila, Ouvertüre aus „Die Zigeunerin“ von Balfe, „Waldbesuche“, Konzertstück von Taft, „Aus schöner Zeit“, Walzer von Gleisner. Nun folgte der Festprolog und die Ueberreichung der Ehrendiplome an die ehemaligen Musiker, meist verdiente Veteranen unserer tüchtigen Kapelle. Der „Freiherr von Schönfeld-Marsch“ leitete die weitere Vortragsordnung wieder ein. Dann erklang der „Fackeltanz“ von Meyerbeer, Potpourri „Für lustige Leut“ von Romjak, „O schöner Mai“, Idyll von Gleisner und der Schlußmarsch „Grazzer Bummel“. Das Doppelquartett des Amstettner „Liederkränz“ trug durch seine vortrefflichen Gesangsleistungen sehr viel zur Hebung der Stimmung bei. Alles in allem ein gelungener Abend, der gewiß allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

(Silvesterfeier des Männergesangsvereines.) Selbe bot wieder treffliche Leistungen und kamen die Gäste voll auf ihre Rechnung. Neben den bestbekanntesten Vorträgen des Hausorchesters verdient vor allem das komische Quartett „Die höchsten Böhm“ rühmend erwähnt zu werden. Gut und flott gespielt wurden auch die Einakter „Monsieur Herkules“, „Der sechste Sinn“ und „Der Mord in der Kohlmeßergasse“. Nicht zu vergessen das Schlußstück „Das verhängnisvolle Ständchen“. Der

Männergesangsverein hat auch unter seinem neuen Vorstand Herrn Inspektor Freudenthaler wieder Tüchtiges geleistet und wird, so hoffen wir, von ihm weiteren Erfolgen entgegengeführt werden. Heil!

Biberbach. (Bürgermeisterwahl.) Die Bürgermeisterwahl in der Gemeinde Biberbach hatte folgendes Ergebnis: Zum Bürgermeister wurde mit 11 Stimmen der bisherige Bürgermeister Herr Johann Schmidt, Bindermeister und Dekonomiebesitzer am Gute Reijach, wiedergewählt. Zum Vizebürgermeister wurde Herr Georg Kirchstetter, Dekonomiebesitzer am Gute Fröschütz (alt), zum ersten geschäftsführenden Gemeinderat Herr Franz Latschenberger, Dekonomiebesitzer am Gute Großleitenbauer, und zum dritten geschäftsführenden Gemeinderat Herr Georg Grubhofer, Dekonomiebesitzer am Gute Scherhub, gewählt. Während in den meisten Gemeinden des Gerichtsbezirkes St. Peter in der Au die Wahlen sich ruhig abspielten, entbrannte in der Gemeinde Biberbach ein besonders heißer Wahlkampf. Es standen sich nämlich drei Parteien gegenüber und hatte sich eine der Gegenpartei (genannt „Wirtschaftspartei“) zur Aufgabe gemacht, den bisherigen, weit und breit als äußerst stramm bekannten und verdienten Bürgermeister Herrn Johann Schmidt zu stürzen. Trotz der eifrigsten Agitation und vorhergegangenen Wählerversammlungen konnte die Wirtschaftspartei nur 5 Mandate erringen, die Sozialdemokraten bekamen 1 Mandat, dagegen entfielen auf die Gegenpartei 10 Mandate, somit ein glänzender Sieg. Das Wahlergebnis wurde daher seitens der Bewohner mit sichtlich Freude begrüßt, da der wiedergewählte Herr Bürgermeister, ein echt deutscher Mann von altem Schrot und Korn, welcher seit dem Jahre 1914 an der Spitze der Gemeinde steht, gewiß bestrebt ist, mit seiner ganzen Kraft die Gemeindeinteressen zu fördern.

Wolfsbach. (Ehrenbürgerernennung.) Die Gemeindevertretung von Wolfsbach hat ihren Vizebürgermeister, Wirtschaftsbesitzer Herrn Ludwig Schabauer, in Würdigung seiner großen Verdienste, die er sich während seiner 35jährigen Tätigkeit als Gemeinderat um das Wohl der Gemeinde erworben hat, einstimmig zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

Aus Weyer und Umgebung.

Weyer. (Schlittenrennen — Silvesterfeier.) Angeregt durch den gelungenen Verlauf im Vorjahre, wird auch heuer wieder und zwar am 25. Jänner, ein Schlittenrennen auf der Rennbahn des hiesigen Privatgestütes durchgeführt. — Die Silvesterfeier der hiesigen Liedertafel in Bachbauers Saal führte uns, gewürzt durch gediegene Lieder- und Musikvorträge in bester Stimmung ins neue Jahr hinüber. Für das Zwerchfell sorgte die Aufführung der Burleske „Der Tyrann von Syrakus“, in der sich besonders Herr Wittwer durch sein Mimikalent und seinen Uebermut auszeichnete.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Standeserhöhung.** Ingenieur Roland Wüster, Gesellschafter der Firma „Brüder Wüster“, wurde als Fachbeirat in die handelsstatistische Kommission berufen und führt als solcher den Titel Kommerzialrat.

**** Sprechabend der Großdeutschen Volkspartei** jeden Montag um 8 Uhr abends im Gasthause „Mang“, Extrazimmer. Gesinnungsfreunde und Gäste herzlich willkommen.

**** Bürgermeisterwahl.** Bei der am 22. Dezember stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Franz Kirch mit 11 von 18 abgegebenen

Ein neues Verfahren zur Geheimhaltung von Funkdepeschen.

Auf der diesjährigen Naturforscher-Versammlung in Innsbruck führte die Firma Dr. Erich F. Huth G. m. b. H., Berlin, erstmals eine neue Erfindung zur diebstahlsicheren Uebermittlung von Telegrammtexten auf drahtlosem Wege vor, die in Berlin in ihren technischen Einzelheiten Vertretern der Telegraphen-Union zum ersten Male vorgeführt und in ihrer Bedeutung für die Presse näher beschrieben wurde. Es handelt sich bei dem neuen Verfahren im Gegensatz zu früheren ähnlichen Verfahren, die mit drahtlosen Telegrammen arbeiten, um die Benützung der drahtlosen Telephonie. Es erreicht ohne jedes Chiffrieren und Dechiffrieren einen geheimen Ferndruck mit direktem Typendruck in Klartext. Das System wurde von dem englischen Ingenieur Compare und von diesem gemeinsam mit Herrn Doktor Otto Pohle in den Huth'schen Laboratorien entwickelt. Durch einen normalen Telephonie-Sender werden an Stelle der Sprache bei Drücken einer Schreibmaschinentaste zwei Töne (zwei verschiedene Frequenzen) ausgesandt. Die Kombination von jeweils zwei Tönen entspricht einem Buchstaben des Alphabets. Durch die einzelnen Tonpaare werden auf der Empfangsstation zwei Schaltvorgänge nacheinander ausgelöst. Diese bewirken den direkten Typendruck in offener Sprache. Verwendet werden im ganzen acht verschiedene Töne, aus deren Kombination zu je zwei 28 verschiedene Tonpaare und damit alle Buchstaben des Al-

phabets erzielt werden können. Dadurch, daß diese Tonerzeuger durch zehn verschiedene Stellungen längs eines Friktionskonus zehn verschiedene hohe Töne herstellen können, wird erreicht, daß man je nach Einstellung der einzelnen Tonerzeuger einhundert Millionen verschiedene Gruppen zu je acht Tönen erzeugen kann. Mit einer einzigen Sendeschreibapparatur können also einhundert Millionen verschiedene Empfangsschreiber bedient werden. Dem Empfänger muß bekannt sein, welche Kombination der Sender angewandt hat. Die ganze Apparatur kann ohne weiters an jeden normalen Telephoniesender angeschlossen werden und ist leicht und einfach zu bedienen, da die Nachrichten auf der zugehörigen Schreibmaschine in gewohnter Weise in Klartext geschrieben werden. Der Empfangsschreibapparat bedarf keiner Bedienung, da er von der Sendestelle vor Beginn des Schreibens selbsttätig in Betrieb gesetzt wird. Bei weiterem Ausbau des Verfahrens ist die Anwendung von mit dem menschlichen Ohr nicht hörbaren Tönen vorgesehen, aber selbst bei Benützung tönender Frequenzen ist absolute Geheimhaltung erzielt. Gegenüber anderen Systemen hat das Verfahren den Vorteil, daß kein Gleichlauf von Maschinen beim Sender und Empfänger nötig ist, eine Forderung, die andere Telegraphie-Fernschreib-Systeme häufig in ihrer praktischen Verwertbarkeit beeinträchtigen. Das neue Verfahren wird große Bedeutung für den diplomatischen, militärischen und sonstigen Geheimdienst haben, außerdem muß seine Bedeutung für die Verbreitung von Pressenachrichten unter Ausschluß jeder Diebstahlsgefahr hoch eingeschätzt werden.

**** Kameradschaftsverein ehemaliger Krieger.** Voranzeige: Der Kameradschaftsverein ehem. Krieger gibt hiemit bekannt, daß sein Kränzchen am 18. Jänner 1925 in den Saallokaltäten des Gasthofes Löß stattfindet.

Verschiedene Nachrichten

Die neuen Münzen.

Die in Verkehr befindlichen Bronze- und Nickelmünzen zu 100, 200 und 1000 Kronen werden zunächst noch weiter in Verkehr bleiben. Die Neuprägung dieser Münzen jedoch wird bereits von jetzt ab auf die Bezeichnung 1, 2 und 10 Groschen umgestellt werden. Von den Silbermünzen werden zunächst nur die zu 1 und ½ Schilling ausgeprägt. Die bisher ausgegebenen Silberschillinge verlieren ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel und werden im Laufe der nächsten zwei Jahre eingezogen. Die Nationalbank wird selbstverständlich ihre Notizen auf Schillinge umzustellen haben. Im Laufe des April dürften zunächst die Schillingnoten zu 5, 10 und 50 Schilling herauskommen und in einem späteren Zeitpunkte die höheren Werte von 100 Schilling und darüber.

Karl Follen.

Im Dezember waren hundert Jahre verflossen, seitdem Dr. Jur. Karl Follen in New York gelandet ist. Follen war ein Begründer der deutschen Burschenschaft, ein Schüler des Turnvaters Jahn, ein begeisterter Freiheitskämpfer in den Jahren 1812/13, und als Führer der Burschenschaft suchte er die Befreiung der Deutschen von den absolutistischen Regierungen durchzusetzen. Infolge dieser Tätigkeit wurde er verfolgt, der Beteiligung an dem Morde Kobebus angeklagt und dreimal verhaftet, so daß ihm schließlich seine Freunde rieten, nach Amerika auszuwandern. So kam er im Dezember 1824 nach New York, und das Mitteilungsblatt des New Yorker Turnvereines „Bahn frei!“ sagt von ihm, daß er unstrittig einer der Bedeutendsten war, die in Nordamerika landeten. Er wurde im

2 Glänzer u. Sandpolierer

werden sofort aufgenommen. 1319

Vereinigte Sensen- und Hammerwerke

vorm. Otto Graf u. Carl Winkler & Co., Waldhofen a. d. Y.

phabets erzielt werden können. Dadurch, daß diese Tonerzeuger durch zehn verschiedene Stellungen längs eines Friktionskonus zehn verschiedene hohe Töne herstellen können, wird erreicht, daß man je nach Einstellung der einzelnen Tonerzeuger einhundert Millionen verschiedene Gruppen zu je acht Tönen erzeugen kann. Mit einer einzigen Sendeschreibapparatur können also einhundert Millionen verschiedene Empfangsschreiber bedient werden. Dem Empfänger muß bekannt sein, welche Kombination der Sender angewandt hat. Die ganze Apparatur kann ohne weiters an jeden normalen Telephoniesender angeschlossen werden und ist leicht und einfach zu bedienen, da die Nachrichten auf der zugehörigen Schreibmaschine in gewohnter Weise in Klartext geschrieben werden. Der Empfangsschreibapparat bedarf keiner Bedienung, da er von der Sendestelle vor Beginn des Schreibens selbsttätig in Betrieb gesetzt wird. Bei weiterem Ausbau des Verfahrens ist die Anwendung von mit dem menschlichen Ohr nicht hörbaren Tönen vorgesehen, aber selbst bei Benützung tönender Frequenzen ist absolute Geheimhaltung erzielt. Gegenüber anderen Systemen hat das Verfahren den Vorteil, daß kein Gleichlauf von Maschinen beim Sender und Empfänger nötig ist, eine Forderung, die andere Telegraphie-Fernschreib-Systeme häufig in ihrer praktischen Verwertbarkeit beeinträchtigen. Das neue Verfahren wird große Bedeutung für den diplomatischen, militärischen und sonstigen Geheimdienst haben, außerdem muß seine Bedeutung für die Verbreitung von Pressenachrichten unter Ausschluß jeder Diebstahlsgefahr hoch eingeschätzt werden.

Jahre 1829 als Professor der deutschen Sprache und der Rechtswissenschaft am Harvard College in Cambridge, Mass., angestellt und führte hier, vielleicht als erster in Nordamerika, das Turnen ein. Es wird erzählt, daß die ganze Universität, ihm folgend, im Dauerlauf kreuz und quer durch die Stadt und bergauf und bergab ihm nachlief. Follen war als deutscher Freiheitskämpfer natürlich auch gegen die Sklaverei. Das brachte ihn in Konflikt mit den Kaufherren und Schiffsreedern, die zugleich die Gönner des Harvard College waren, und so verlor er im Jahre 1835 seine Stellung, und nach seinem Abgang gab Harvard College, die heutige Harvard Universität, das Turnen wieder auf. Karl Follen ernährte sich dann kümmerlich durch Vorträge und die Vertretung von Geistlichen der Unitarierkirche, der er beigetreten war, und ist auf einer Reise von New York nach Boston bei einer Brandkatastrophe auf dem Dampfer „Lexington“ umgekommen. Sein einziger Sohn und einziges Kind, wie der Vater einer deutschen Eiche gleich an Körperbau, fiel im Bürgerkrieg, so daß Follen leider keine Nachkommen hinterließ.

Eine Bärenjagd im Thüringer Wald.

In Ruhla bei Eisenach mußte kürzlich eine regelrechte Bärenjagd veranstaltet werden. Das Tier, das die Bevölkerung, soweit sie von dem Vorfall Kenntnis hatte, in Aufregung versetzte, gehörte einer umherziehenden Truppe an. Als man es abends an einen nicht allzu sicheren Pfahl anband, riß es sich los und entwich in die Ruhlaer Wälder. Drei Stunden lang wurde der Bär von seinen Besitzern vergeblich gesucht. Als man sich in mitternächtlicher Stunde an die Polizei wenden wollte, erbot sich ein Ruhlaer Einwohner, mit seinem bayrischen Gebirgsschweifehund die Suche aufzunehmen. Der Hund wurde auf die Fährte gesetzt und nach anderthalbstündiger Verfolgung verbellte er den Bären, der sich auf dem hohen Bermer (Bärenberg genannt) hinter einer Felsklippe seine Ruhestatt zurechtgemacht hatte und nun den Weg in die Gefangenschaft wieder antreten mußte.

Ein neuer Luftgeschwindigkeitsrekord.

Der Major Bonnet hat dieser Tage auf dem Militärflugplatz von Istres einen neuen Schnelligkeitsrekord für Flugzeuge aufgestellt. Es gelang ihm, in einer Stunde die ansehnliche Entfernung von 448 Kilometer 170 Meter zurückzulegen, wodurch der bisherige Rekord um 19 Kilometer 145 Meter geschlagen ist. Dieser Rekord war von dem englischen Leutnant Williams aufgestellt und bis jetzt gehalten worden.

Telephon über den Kanal.

Seit längerer Zeit sind Versuche im Gange, direkt zwischen Deutschland und England, zwischen Berlin und London zu telephonieren. Holland hat im Einvernehmen mit England der deutschen Regierung verschiedene Ueberseefabel abgetreten, auf denen die Versuche betrieben werden. Sie sind jetzt soweit gediehen, daß gestern zum erstenmal eine deutliche Gesprächsführung zwischen London und Berlin möglich wurde. Die englische Seite versteht noch nicht so gut. Im ganzen werden die Versuche nach Verbesserungen fortgesetzt werden, so daß in absehbarer Zeit mit der allgemeinen Einführung zu rechnen ist.

Gasvergiftung in einer Berliner Schule.

In einer Berliner Gemeindeschule ereignete sich ein schwerer Unfall. Im Badekeller der Schule wurden durch ausströmende Gase 20 Knaben betäubt. Der sofort alarmierten Feuerwehr gelang es, die bewußtlosen Knaben wieder ins Leben zurückzurufen. Die Schulärztin sorgte für die erste Hilfe. 18 Knaben sind soweit wiederhergestellt, daß sie nach Hause entlassen werden konnten. Zwei liegen noch mit schweren Vergiftungserscheinungen darnieder, sind aber außer Lebensgefahr. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Häuser aus Stahl und Holz nach Lord Weir's Entwürfen.

Aus London wird gemeldet: Gesundheitsminister Neville Chamberlain machte im Unterhause namens der Regierung den Vorschlag, versuchsweise Muster von Stahlhäusern, also tatsächlich Häuser aus Stahl und Holz ohne Ziegel nach den Entwürfen von Lord Weir zu bestellen und in den verschiedenen Landesteilen auszustellen. Lord Weir's Tätigkeit während des Krieges schuf ganze Geschwader von Luftfahrzeugen und eine Massenfabrikation von Kleinhäusern in einem Tempo, in dem beispielsweise die Erzeugung von Fordautos erfolgt.

Scharfrichter-Honoreare.

Aus Budapest wird berichtet: Das ungarische Justizministerium bestimmte jetzt, daß der Scharfrichter für die Vollstreckung eines Todesurteiles 300.000 Kronen bezahlt erhalte. Im Zusammenhang mit dieser Verfügung wurde jetzt auf Grund alter Urkunden festgestellt, welches Honorar der Scharfrichter in früheren Zeiten erhielt. Besonders interessant sind die diesbezüglichen Bestimmungen aus Devoca. Im Dezember des Jahres 1579 wurde der Stadt Spisska Neudorf mitgeteilt, daß dem Scharfrichter für jede Köpfung mit dem eigenen Beil 2 Gulden, bei jeder Köpfung mit dem den Besitz der Behörde bildenden Beil ein Gulden zu zahlen sind. Bei der Bornahme eines auf Scheiterhaufen, Radbrechen, Spießen lautenden Todesurteiles gebühren dem Scharfrichter je 1 Gulden, ebenso für das Ertränken. Für das Erhängen auf dem Galgen erhält er 2 Gulden.

Meisterschafts-Schwettläufe in Mitterndorf im steirischen Salzkammergut.

Samstag den 31. Jänner 1925, 20 Uhr: Zwangslöse Zusammenkunft im Gasthof Rasperer. — Sonntag den 1. Februar 1925, 7.15 Uhr: Verteilung der Läufernummern im Wettlaufamt (Gemeindefaal), diese erfolgt gegen Abgabe der ordnungsmäßigen Mitgliedsarten und gegen einen Einsatz von 20.000 Kronen ausschließlich an den Läufer selbst und nur zu diesem Zeitpunkt. 7.30 Uhr: Abmarsch zu den Langläufen aller Klassen. 12 Uhr: Start der Jugendklasse (18 bis 20 Jahre); Laufstrecke etwa 7 Kilometer lang, davon 3700 Meter Abfahrt, 2000 Meter flach und 1200 Meter Gegensteigung, etwa 50 Meter Gesamtsteigung. Eintreffen des ersten Läufers am Ziele etwa 12.30 Uhr. — 12.30 Uhr: Start der Klassen I, II und III, sowie der Altersklassen I und II, Laufstrecke etwa 15 Kilometer lang, ungefähr 7000 Meter Abfahrt, 4000 Meter flach und 4000 Meter Gegensteigung, Gesamtsteigung etwa 300 Meter. Eintreffen des ersten Läufers am Ziele etwa 13.30 Uhr. — 18 Uhr: A. o. Vertreterversammlung des ob.-öst. Landesverbandes im Gasthof Rasperer. 20 Uhr: Begrüßungsabend im Gasthof zur Post; Bekanntgabe der Langläufergebnisse. — Montag den 2. Februar 1925 (Lichtmeßtag) Sprunglauf für alle Klassen (Jugendklasse I, II. und III. Klasse und Altersklassen I und II auf der großen Schanze in Zauchen. 12 Uhr: Abmarsch vom Kirchenplatz. 13 Uhr: Beginn des Sprunglaufes. 20 Uhr: Verkündigung der Sieger im Gasthof „Alpenheim“ (Werbitzsch). Unterkunft und Verpflegung, sowie Auskünfte erteilt die Wintersportabteilung A.B.S. Mitterndorf im steirischen Salzkammergut.

Stapellauf eines deutschen Kreuzers.

Auf der Marinewerft in Wilhelmshaven ist heute der Kreuzer „Emden“, der erste Neubau der Nachkriegszeit, glücklich vom Stapel gelaufen. Die Taufrede hielt der Chef der Marineleitung Admiral Zenker, den Taufakt selbst vollzog die Witwe des verstorbenen ruhmreichen Kommandanten des ersten Kreuzers „Emden“, Frau von Müller. Der neue Kreuzer hat 6000 Tonnen Raumgehalt.

Dammbruch in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Infolge heftiger, mit dem orkanartigen Sturm verbundenen Sturmfluten ist der in der Nähe von Blaavand gelegene riesige Teich geborsten. Weite Gebiete sind durch die ausströmenden Wassermassen in einen riesigen See verwandelt worden. In den Funkenstationen laufen andauernd Notsignale von allen möglichen auf hoher See befindlichen Dampfern ein. Eine ganze Anzahl von Schiffen ist vor Anker gegangen, da sie in dem Sturm nicht wagen, sich dem Lande zu nähern.

Der Kannibale von Münsterberg.

Aus Berlin wird berichtet: Bei einer neuerlichen Durchsuchung des Anwesens des Massenmörders Denke zu Münsterberg wurden im Ofen 15 blutgetränkte und mit Riemen aus Menschenhaut zusammengebundene Ketten gefunden, die offenbar von ermordeten Handwerksburschen stammen. In einem Holzschuppen wurde eine größere Anzahl Menschenknochen entdeckt. Unter den bei Denke vorgefundenen Ausweisungspapieren wurde

eines festgestellt, das von einem schon im Jahre 1905 verschwundenen Tischlergesellen stammte. Denke dürfte also mit seinen Untaten nicht erst im Jahre 1913, sondern schon viel früher begonnen haben.

Wie der Amerikaner seine Waren antündigt,

ist für das Land von „Tim is money“ bezeichnend, jedenfalls interessant. Der Amerikaner stellt alles in grellste Beleuchtung und führt den Leser schon zur Hälfte dem Entschlusse zu: das mußt du kaufen, um zu profitieren und die Kunst liegt im Einkauf! Auch der Deutschamerikaner arbeitet als Geschäftsmann nach diesem Rezept und drängt dem Leser die Ueberzeugung auf, daß er spart, wenn er gut kauft, bezw. bei „ihm“ kauft. Betrachten wir den Anzeigenteil einer Nummer des bedeutendsten deutschamerikanischen Blattes, der „Staats-Zeitung und Herald“. Dort offeriert ein Stoffgeschäft: „Ein außerordentlicher Mitte-Saison-Verkauf! 25.000 Yards in diesem größten Verkauf des ganzen Jahres — alle zu 28 Cent pro Yard — rechnen Sie genau nach, wie sehr wenig ein prachtvolles neues Kleid Sie kosten wird.“ Damit ist die Nutzenwendung schon zur Hälfte gegeben und es fehlt nur noch der bekannte Stoß des Herzens nach der Seite, wo sich der Geldbeutel befindet. Oder: „Sie wünschen, daß sich Ihre Füße zwanzig Jahre jünger fühlen, nicht?“ Hier werden Sie von dem Triumph einer neuen Schuhanpassungsmethode erfahren! Oder: „Warten Sie nicht — lassen Sie sich untersuchen! Selbst wenn Sie wohl sind — oder wohl zu sein glauben — ist es klug, sich einmal im Jahre untersuchen zu lassen!“ Mit Superlativen wie „Wunderbar! Entzückend! Noch nie dagewesen!“ wird keineswegs gespart und wer ein Grundstück oder Geschäft an den Mann oder an die Frau bringen will, setzt gern voran: „Große Verschleuderung!“ Unter „Verlangt — männlich“ lesen wir sehr oft die kategorische Aufforderung: „Männer, verdient 35 bis 125 Dollars wöchentlich!“ oder: „Männer, verdient 50 Dollars wöchentlich aufwärts!“ Der Amerikaner arbeitet mit stärksten Mitteln, wenn er etwas absetzen will und der Effekt seiner Zeitungsanzeigen liegt mit in dem Sprichwort: Kürze ist halbe Würze!

In welchem Monat bist du geboren?

Wer im Januar geboren, der zählt selten zu den Toren. — Kommt ein Kind im Februar, wird's ein Schelm, das ist doch klar. — Meistenteils sind März- und Aprilkinder unglückselige Schmerzenskinder. — Doch wer eintritt im April, der weiß selten, was er will. — Kommt ein Kind im Monat Mai, neigt's zu süßer Tändelei. — Trifft ein Kind im Juni ein, wird sein Herz voll Sonne sein. — Julikinder sollen selten etwas leisten oder gelten. — Und wer im August sich zeigt, insgeheim zur Schwermut neigt. — Der September will besagen: Schmerz und Freude wirft du tragen. — Aber die Oktoberkinder sind die stärksten Ueberwinder. — Der November läßt verraten: reich an Poesie und Taten! — Während der Dezember spricht: Vieles glückt dir! Alles nicht. — Immerhin, das glaube wir, — liegt das meiste nur an dir, — wie dein Glückstern sich entfaltet — und dein Dasein sich gestaltet! — Auch das schönste Prophezeien — kann dir noch kein Glück verleihen — wenn dir fehlt die rechte Kraft — edler Lebensmeisterschaft.

Wochenchau.

Die Grazer Kinobesitzer haben beschlossen, wegen der hohen Steuerlasten ab 16. Jänner ihre Betriebe zu sperren.

In Kiew wurden in den Kellern des Klosters Kiewskewsk große Schätze entdeckt, die seinerzeit bei Requirierung der Kirchenschätze verborgen worden waren. Die Schätze bestehen aus Gold, Silber und Diamanten im Werte von vielen Milliarden.

Der amerikanische Arbeiterführer Samuel Gompers hinterläßt seinen Söhnen ein Vermögen von 130.000 Dollars. Das Geschäft „Arbeiterführer“ ist also auch in Amerika einträglich!

Ahmed Zogu ist nun im Besitze von ganz Albanien, nachdem er auch Skutari eingenommen.

Die Witwe des berühmten Malers Lenbach hat die Gemäldesammlung ihres Mannes der Stadt München geschenkt.

Der berühmte Schweizer Dichter Karl Spitteler ist im hohen Alter gestorben. Er war ein großes Formtalent und besonders als Epiker hoch geschätzt. Leider nahm er im Kriege gegen Deutschland eine feindliche Haltung ein.

In Waikien in Ungarn wurde der Zigeunerprimas Banda Marcsi mit königlichen Ehren zu Grabe getragen. Die hervorragendsten Zigeunerkapellmeister gaben dem Sarg das Geleite und spielten seine Lieblingslieder.

In ganz Westeuropa wütet ein Sturm, der auch auf West- und Nordwestdeutschland übergegriffen hat. Ein sintflutartiger Regen hat das ganze Ruhrtal überschwemmt, die Straßen stehen unter Wasser und der Verkehr ist stark behindert.

Anlässlich der Eröffnung des Opponitzer Kraftwerkes wurde das Wiener Rathaus am Neujahrstage festlich beleuchtet.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen Bombenflugzeuge von keinen Ausmaßen, die ohne Pilot auf drahtlosem Wege gesteuert werden können. So sieht es mit dem Weltfrieden und der Abrüstung aus.

Der Kroatienführer Stephan Radic wurde im Hause seines Schwiegersohnes verhaftet. Er wurde in einem geheimen Raume in dem sich auch sein Geheimarchiv befand, festgenommen.

In Wien ist im Alter von 61 Jahren der Konzertdirektor Ferdinand Löwe gestorben. Löwe war einer der gefeiertsten Dirigenten und hat sich besonders um die Werke Bruckners verdient gemacht.

Der deutsche Chemiker Josef Born, der zwecks Verkaufes seiner Erfindung der Herstellungskünstlichen Nikotins in England weilte, hat sich mit dem erfundenen Gift getötet, da er den Erfolg seiner Erfindung wegen Not nicht abwarten konnte.

Elisabeth von Seyling, die Verfasserin der „Briefe die ihn nicht erreichten“, ist in Berlin gestorben.

Richard Strauß wird seine neue Oper „Faust“, Text von Hoffmannsthal, nicht der Wiener Staatsoper zur Erstaufführung überlassen.

In der Silvesternacht wurde an der Nordbahnstrecke die Leiche eines 14 Tage alten Kindes gefunden. Das Kind lag zwischen Schwellen und Schotterung und ist zweifellos aus dem fahrenden Zug geworfen worden.

Der freigelassene Abgeordnete Baeran hat einen offenen Brief an den Präsidenten Masaryk gerichtet, in dem er die Wiederaufnahme des Strafverfahrens verlangt, damit er beweisen könne, daß er zu Unrecht verurteilt wurde.

Das Zlettner-Rotorschiff „Bukau“ hat in den schweren Stürmen seine Seetüchtigkeit bewiesen und wurde von einer Schiffsahrtgesellschaft in den Dienst gestellt.

Die ägyptische Regierung weigert sich, dem Forscher Carter die Bewilligung zur Wiederaufnahme der Arbeiten im Tutankhamengrabe zu geben.

Am Neujahrstage wurde auf der Arlberg-Bestrampe die Strecke Hintergasse—Bras durch einen niedergegangenen Bergsturz verlegt. Die Unterbrechungsstelle war von einer größeren Ausdehnung, so daß der Schnellzugsverkehr nach der Schweiz über Süddeutschland geführt werden mußte. Der Verkehr ist schon wieder ausgenommen.

Von einem Hai wurde die kubanische Schauspielerin Ofelia Rivas verschlungen, als sie ihren ins Meer gefallenen Pudel retten wollte. Fischer fanden einige Wochen später im Magen eines harpunierten Hais ihre Schmuckstücke.

In Deutschland ist ein Schieberstandal aufgedeckt worden, in dessen Mittelpunkt die russischen Juden Kutisker und Gebrüder Bar mat stehen. Bis zu den höchsten Regierungsstellen findet man Schuldige. 20 Personen sind bereits verhaftet. Zahlreiche Mitglieder der sozialdemokratischen Partei standen mit den Gaunern in Verbindung.

In Niederländisch-Indien sind in kurzem Zeitraum 1000 Menschen an einer Malaria-Epidemie gestorben.

Der Menschenfresser Denke in Münsterberg hat nachweisbar 13 Handwerksburschen getötet, doch vermutet die Polizei eine weit größere Anzahl der Opfer.

Die „Singer Tagespost“ feierte dieser Tage ihren 60-jährigen Bestand.

Geschäftszahl: E 328/24—6.

Versteigerungsedikt

und

Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei Vorschuß- und Sparverein Amstetten, reg. Gen. m. b. H., findet am 12. Februar 1925, nachmittags 2 Uhr, im Bezirksgericht Amstetten, Zimmer Nr. 14, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die

Versteigerung

folgender Liegenschaften statt:

Grundbuch: Edla; Einlagszahl 48; Haus samt Gründen Nr. 7/52 in Gshirn, Gem. Preinsbach, Schätzwert 310.000.000 Kronen, geringstes Gebot 248.033.000 Kronen.

Zur Liegenschaft Grundbuch Edla, Einl.-Zahl 48, gehört folgendes Zubehör: 2 Pferde, 2 Kühe, 1 Kalbin, 4 Wagen, 2 Pflüge, 2 Eggen, 1 Futter Schneidemaschine mit Göppel, diverse Wirtschaftsgeräte im Schätzwerte von 62.052.000 Kronen. Unter dem geringsten Gebote findet ein Verkauf nicht statt.

An die Hypothekargläubiger, Besitzer von Kredit- oder Kautionshypotheken und bezüglich der Steuern und Abgaben an die öffentlichen Organe ergehen die gesetzlichen Aufforderungen.

Bezirksgericht Amstetten, Abt. II, am 31. Dez. 1924.

Dr. Kapeller.

1317

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Öffentlicher Dank.

Endesgefertigte sprechen hiemit an dieser Stelle Herrn Otto Falkenburger, Inhaber des Kleiderhauses in Waidhofen a. d. Ybbs, Hoher Markt, ihren herzlichsten Dank aus für die Weihnachtsgabe, bestehend in Kleidern und Schuhen, womit Herr Falkenburger unsere Kinder bedachte und ihnen Weihnachtstfreuden bereitete.

Böhlerwerk, am 6. Jänner 1925.

Hochachtungsvoll

Ignaz Ertl Johann Wahlmüller Johann Leitner Alfred Herold Josef Seisenbacher Johann Trawekzky.

Öffentlicher Dank.

Im Namen aller beteiligten Arbeitslosen des Stadtgebietes spreche ich der löblichen Gemeinde-Vertretung der autonomen Stadt Waidhofen a. d. Ybbs für die Weihnachtsgabe den wärmsten Dank aus.

Sepp Maderthaner.



Niemals übertroffen!

In Geschmack und fürbekraft unerreicht!

Schriftl. Anfragen an die Verw. d. Bl. sind stets 2000 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Ein Mastentostium (Zeisel) ist zu verkaufen bei Damen Schneiderin Irma Seiflinger, Ybbs, StraÙe Nr. 22. 1294

Gitarre- und Lauten-Unterricht erteilt Musikpädagogin Frieda Schmitt, Auf der Au, Gottfried-Steinstraße 3. 1304

Vollständig beziehbares, einstöckiges Geschäftshaus mit Nebengebäude u. Garten per sofort um 350.000 K zu verkaufen in Waidhofen a. d. Ybbs, Hochfeinstraße 15. 1305

Möbliertes Kabinett wird für anständiges Fräulein (über Tag im Beruf) gesucht. Anbote an die Verwaltung des Blattes. 1308

Gebildetes Mädchen sucht Posten als Kinderwärterin. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1308

Verkäuferin, 19 Jahre alt, mit guter Nachfrage, sucht Posten mit Vergütung. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1309

1 Saßgeige und 1 Waldhorn in F zu verkaufen. Anfragen bei Dr. Mauerhofer in Sell a. d. Ybbs. 1313

Kräftiger Bäderlehrling findet sofort Aufnahme bei Herrn Kintl, Gasthaus und Bäderei in Markt Alsbach Nr. 4. 1314

Bertauchter Gut. Beim Familienfest bei vergangenen Sonntag ein grauer Blüschhut verkauft u. wird gegeben, denselben bei Schneidermeister Süß umzutauschen. 1315

Sehr preiswert zu verkaufen: Salonanzug, fast neu, schlanke Figur, um 700.000, blauer Schotelanzug, ganz neu, für 15-16 jährigen Burschen, 750.00 K. Franz Klar, Schneidermeister Süß umzutauschen. 1318

Mauer-Revetierstutzen Cal. 93 mm. mit Goetz-Zielrohr und Munition, tadellos im Schuß, schon gebraucht, ist preiswert zu verkaufen bei Franz Schröderfuchs, Gewerbetreibender, Waidhofen an der Ybbs. 1307

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen
Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Am 15. Jänner 1925 gelangt beim Bezirksgericht Weyer die Realität C. Z. 17 in Gastenz, bestehend aus einem einstöckigen Haus Nr. 19 in Gastenz, 1 Gartenparzelle 3203 m² groß, Ackerparzelle 1583 m² groß, Waldparzelle 53.817 m² groß, zur

öffentl. Versteigerung.

Das geringste Anbot beträgt K 303.767.000.—
Interessenten erhalten Auskunft beim Bezirksgerichte Weyer, Abteilung 2.

Tüchtige, starke Frau

für Wäsche bei sehr guter Verpflegung und Bezahlung für ständig sofort aufgenommen. 1312

Wuchenbergheim Waidhofen a. d. Ybbs.

Gebe der geehrten Bevölkerung von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekannt, daß ich das

Gemischtwaren-Geschäft

meines verstorbenen Gatten nunmehr selbst in derselben Weise fortführen werde und ersuche die verehrten Kunden, das meinem Gatten entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich zu übertragen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die Zufriedenheit meiner Kunden zu erwerben.

Cilli Mayr-Buchberger.

Husten Sie?



so versäumen Sie keine Minute und kaufen Sie die von Millionen tägl. gebrauchten Kaisers Brust-Caramellen! Sie helfen Ihnen bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten, daher hochwillkommen jedem

7000 Zeugnisse von Aerzten und Privatvaten. Vor Erkältungen sind Sie geschützt, wenn Sie eine Kaiser Caramelle im Munde haben. Paket K 3.800,-, Dose K 2.000,-. — Achten Sie auf die Schutzmarke 3 Tannen.

Zu haben bei:
Karl Schindler, Apotheke
Leo Schönheinz, Drogerie

Antiquarische Bücher

in deutscher, französischer und englischer Sprache, sowie ganze Bibliotheken kauft jederzeit

S. Weigend's Buchhandlung
Waidhofen a. d. Ybbs, Unterer Stadtplatz Nr. 19.

Schöne billige

Hochzeits-Blumen

Kleider, Mäntel, Schuhe u. Wäsche in guten Qualitäten zu haben bei

Frau Marie Diez, Waidhofen,
Weyrerstraße 15. 1306

Möblierte Jahres-Wohnung (2 bis 3 Räume)

von alleinstehendem Herrn zu mieten gesucht. Zuschrift unter Nummer 1296 an die Verwaltung des Blattes. 1296

Sicheren Erfolg hat Ihre Anzeige!

wenn Sie dieselbe im „Bote von der Ybbs“ einschalten!

RENZGEBÄUDE
WIEN II., ZIRKUSGASSE 44

CIRCUS CARL HAGENBECK

Heute und täglich um 1/8 Uhr abends 1137
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag um 3 Uhr nachmittags
(bei ermäßigten Preisen)

GROSSE VORSTELLUNG

mit dem hervorragendsten Zirkus- und Artisten-Künstlerprogramm
Hagenbecks weltbekannte Pferde- und Raubtierdressuren in noch nie gesehener Grossartigkeit! Ausserdem das grosse Manegeschaustück „Die Jagd um die Welt“ in 7 Bildern, 2 Orchester, 3 Ballettkorps, 200 Mitwirkende.

Prima Olmützer Quargel

per Schock zirka 60 dkg schwer K 18.000
per Schock zirka 95 dkg schwer K 23.000
Primsen, mild und vollfett, per kg K 26.000
Mortadella per kg K 35.000

Sämtliche Sorten Hart- und Weichkäse, marinierte Fische sowie Dauerwürste zu billigsten Tagespreisen. Preise ab Wien. Postnachnahmeversand von 5 kg aufwärts. Verlangen Sie ausführliche Preisliste!
Banaschek, Wien XVI., Nep. Berger-Platz 5.

Täglich frische

Fasching - Krapfen

bei

M. Erb, Konditorei, Untere Stadt 36

Bestellungen für auswärts werden jederzeit ausgeführt. 1303 Telephone 6 von 60.

Dankagung.

Außerstande, jedem Einzelnen für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens meines innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Louis Mayr-Buchberger

zu danken, spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus.

Inbesondere danke ich der hochw. Geistlichkeit für die Führung des Konduktes, dem christl. Arbeiterverein, der Feuerschützengesellschaft, den Sensenarbeitern, sowie allen, die dem teuren Dahingeschiedenen das letzte Geleit gaben, sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden.

Waidhofen a. d. Ybbs, 6. Jänner 1925.

Cilli Mayr-Buchberger.

Drucksorten jeder Art

für den Privat- und Geschäftsgebrauch werden in einfacher bis zur feinsten Ausführung hergestellt

in der
DRUCKEREI WAIDHOFEN AN DER YBBS, GESELLSCHAFT M. B. H.